

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages, ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 264.

Breslau, Sonnabend, den 10. November 1894.

5. Jahrgang.

## 1878 und 1894.

Ueber vier Jahre lang ist die Socialdemokratie als Partei von der Gesetzgebung unbehelligt geblieben. Man hatte im Jahre 1890 erkannt, daß gerade das Socialistengesetz die Partei groß gemacht hatte und ihren erhofften Zerfall verhinderte. Dasselbe war, wie es damals hieß, der eiserne Reif, welcher die Partei zusammenhielt. Nach dessen Fortfall war mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Partei von selbst auseinander fallen würde. Rechnete man noch hinzu, daß der Kampf mit den geistigen Waffen seitens der Parteier, welche „Bildung und Besitz“ vertraten, mit größter Energie geführt und daß ferner den Arbeitern durch positive Maßnahmen, Arbeiterschutzgesetz und dergleichen, die väterliche Fürsorge der Regierungen vor Augen geführt werden würde, so konnte in der That kein Zweifel aufstauen, binnen Kurzem mußte es der neuen Aera gelungen sein, den furchtbaren Feind, welcher eine Zeit lang die erhabene capitalistische Cultur zu vernichten drohte, zu zerschmettern, so daß man bald der Socialdemokratie nur als einer vorübergerauschten Episode zu gedenken brauchte.

Das waren so ungefähr die Gedanken und Hoffnungen, welche sich an die Aufhebung des Socialistengesetzes knüpften. Unsere Leser wissen, was daraus ward, wie unfähig namentlich man sich in Bezug auf positive Maßnahmen erwies, was für ein sonderbares Geschöpf unter dem Namen eines Arbeiterschutzgesetzes das Licht der Welt erblickte, und wie kläglich der Kampf mit den geistigen Waffen im Sante verlief. Dagegen der Kampf mit nicht geistigen Waffen, der wurde frisch, fromm und froh geführt und nahm immer mehr den Charakter des schroffen Klassenregiments an. Nament-

lich die deutschen Richter haben sich in diesem „Kampfe gegen den Umsturz“ hervorgethan, und noch in fernen Tagen wird der Geschichtsforscher sich erstaunt fragen, wie es möglich war, daß so viel Hunderte von Jahren Gefängniß und so viel Tausende von Mark Geldstrafen für so unbedeutende Bagatelien verhängt werden konnten. Man denke nur an den Dresdener Massenpaziergang.

Allein der Liebe Mühe war umsonst. Hatten sich wirklich unsere Gegner dem holden Traum überlassen, daß die Socialdemokratie ihren Höhepunkt überschritten habe, so waren sie durch die Wahlen von 1893 unansehnlich geworden. Zum so und so vielen Male sind sie sich nun darüber klar geworden, daß es nicht so weiter gehen kann, daß es anders werden muß, übrigens eine Ansicht, in der wir mit ihnen vollkommen übereinstimmen. Aber Mitleid mit ihrer unendlichen Rath- und Hilflosigkeit muß uns beim Anblick der alten verbrauchten Sachen, womit sie den Staat retten wollen, ergreifen. Es ist wieder einmal die Verschärfung des gemeinen Rechts. Wird man denn damit überhaupt neue Verurtheilungen erzielen können? Kann denn nicht jetzt schon alles Menschenmögliche und unmögliche in Preußen-Deutschland bestraft werden? Wenn eine Verschärfung noch von einem wirklichen Nutzen für die herrschenden Klassen sein soll, schlagen wir vor, folgenden ersten und einzigen Paragraphen an Stelle des jetzt geltenden Strafrechts zu setzen: „Jeder vom Staatsanwalt Angeklagte wird nach dessen Antrag verurtheilt.“ Viel mehr würde ja damit auch nicht erreicht werden können, als schon jetzt möglich ist, aber es wäre wenigstens Klarheit geschaffen und der übermäßige Gebrauch von Raufschuß in Gestalt des groben Anzugs und Aehnlichem würde aufhören.

Die heutige Lage fordert zu einer Vereinfachung

mit der von 1878 geradezu heraus. Auch damals, nach den Wahlen von 1877, schien es der Regierung, daß es nicht so weiter ginge, auch damals versuchte sie es zuerst mit einer Verschärfung des gemeinen Rechts, der Entwurf wurde aber vom Reichstag abgelehnt. Die Nationalliberalen stimmten dagegen, offenbar aus Furcht, daß sie selbst einmal in den Schlingen dieses gemeinen Rechts gefangen werden könnten. Bismarck nahm die Ablösung ruhig hin und erklärte nur, daß er wieder kommen werde.

Zu einer Auflösung bot die Ablehnung keinen Grund, da die Socialdemokratie noch nicht zu der alle Verhältnisse beeinflussenden Macht herangewachsen war. Er kam auch nicht auf demselben Wege wieder, er hatte gemerkt, daß die Majorität nicht dazu zu haben sein würde, einen Strick zu drehen, der gegen sie selbst gebraucht werden konnte; er benutzte daher das Attentat des halb blödsinnigen Gödel, um ein Ausnahmegesetz in Vorschlag zu bringen. Anfangs aus einem Rest von Schamgefühl abgelehnt, kam es dann nach dem Attentate des nationalliberalen Nobiling und einer unter dem Zeichen der schmachvollsten Socialistenhege erfolgten Neuwahl zu Stande. Die Leute, welche die Katholikengesetze hatten machen helfen, brauchten auch vor dem Socialistengesetze nicht zurückzubeugen.

Auch jetzt wieder bringt die Regierung zunächst eine Verschärfung des gemeinen Rechts. Auch heute, glauben wir, wird sie damit keine Gegenliebe finden. Zwar die Nationalliberalen werden wie ein Mann dafür stimmen, sie haben sich genügend rückwärts entwickelt, um sicher zu sein, daß diese Gesetze gegen sie keine Anwendung finden können. Dafür haben sie aber auch ihre Stellung als ausschlaggebende Partei längst verloren. Und bei den Parteien, die zur Bildung einer

## Das Drama von Melbourne.

Roman von F. W. Harme. Deutsch von A. Geißel.

30]

Nachdruck verboten

Fitzgerald war nach Caltons Urtheil heute noch weit niedergeschlagener als gestern.

„Und er hätte doch wahrhaftig Ursache, heute froh und zufrieden zu sein,“ murmelte der Advocat vor sich hin; „es ist doch keine Kleinigkeit, wenn die Schlinge, die schon fest um unsern Hals liegt, plötzlich gelockert und abgestreift wird. Aber ich kann mir schon denken, was Fitzgerald so verstört dreinschauen läßt; er weiß, was die Papiere, um bereuwillen Weiß ermordet wurde, enthielten, und er kennt den Mörder und fürchtet sich ihn mehr, als er für sich selbst fürchtet.“

Nachdem die üblichen Formalitäten erledigt waren, erbat Calton sich das Wort und führte in längerer Rede aus, daß er die Unschuld seines Klienten an der Hand von Thatsachen beweisen werde.

Als ersten Zeugen für Fitzgerald rufe er somit den Uhrmacher Albert Dooby, den Neffen von Frau Sampson, und fordere ihn auf, wahrheitsgetreu auszusagen, was er über die fragliche Uhr in Frau Sampsons Hause wisse.

Albert Dooby wurde hierauf vereidigt und gab an, er habe am Abend des 26. Juli seine in der Paulettestraße in Ost-Melbourne wohnende Tante besuchen wollen. Frau Sampson sei nicht zu Hause gewesen, und da habe er in der Küche auf ihre Küchenge-

wartet. Seine Uhr mit der Küchenuhr vergleichend, habe er gesehen, daß die letztere zehn Minuten vorgehe, und so habe er dieselbe gerichtet.

Calton: „Um welche Zeit war dies?“

Zeuge: „Um acht Uhr.“

Calton: „Konnte denn die Küchenuhr von acht bis zwei Uhr wieder um zehn Minuten vorgehen?“

Zeuge: „Nein, das ist bei der Beschaffenheit der Uhr ganz unmöglich.“

Calton: „Sprachen Sie Ihre Tante an jenem Abend noch?“

Zeuge: „Ja, aber nur kurz, ich mußte wieder fort.“

Calton: Und Sie erwähnten nicht, daß Sie die Uhr zurückgestellt?“

Zeuge: „Nein, daran dachte ich nicht.“

Calton: „Somit ist es erklärlich, daß Frau Sampson, als sie mit Herrn Gorby sprach, noch unter dem Eindruck stand, die Uhr gehe zehn Minuten vor.“

Der nächste Zeuge, welchen Calton aufrief, war Felix Rollison, und zwar sollte derselbe bekunden, daß Fitzgerald niemals Ringe getragen und sich öfter geäußert habe, er liebe es ganz und gar nicht, sich in dieser Weise zu schmücken. Felix entledigte sich seiner Aufgabe in durchaus sachgemäßer, überzeugender Weise, und nachdem er geendet hatte, zweifelte Niemand mehr daran, daß der Träger des Brillantringes nicht Fitzgerald gewesen sei.

Nest wurde Sally Navlin aufgerufen und ver-

eidigt. Sie nahm auf der Zeugenbank Platz und erklärte, sie erkenne in dem Gefangenen denselben Herrn, dem sie am Abend des 26. Juli einen Brief in den Melbourn Club gebracht habe. Sie habe damals den Namen des Herrn nicht gekannt. Genau wie es ihr aufgetragen worden sei, habe sie an der Ecke der Burke- und Ruffelstraße auf den Herrn gewartet und ihn zur Behausung ihrer Großmutter, in einer Seitengasse der kleinen Burkestraße, geleitet.

Dort habe er mit der Sterbenden, die nach ihm gesandt, gesprochen und sich ungefähr 20 Minuten aufgehalten, worauf sie ihn wieder in die Ruffelstraße begleitet habe. Kurz nachdem sie ihn verlassen, habe sie die Uhr schlagen hören, und zwar dreiviertel Zwei.

Kronanwalt: „Sie erkennen den Gefangenen bestimmt wieder?“

Zeugin: „Ganz bestimmt.“

Kronanwalt: „Wann traf er auf der Straße mit Ihnen zusammen?“

Zeugin: „Wenige Minuten vor ein Uhr.“

Kronanwalt: „Welche Uhr hörten Sie später dreiviertel Zwei schlagen?“

Zeugin: „Die Postuhr, außerdem sah ich auch auf dem erleuchteten Bitterblatt der Stadthalle, daß es dreiviertel Zwei war.“

Kronanwalt: „Verloren Sie den Gefangenen in der Zeit von ein Uhr bis dreiviertel Zwei aus den Augen?“

Zeugin: „Nein, das Zimmer, in welchem die

### Politische Rundschau. Deutschland.

Majorität unbedingt erforderlich sind, dem Centrum, den Antisemiten, den Polen, den Elsaß-Lothringern, walteten dieselben Gründe, wie damals, vielleicht noch in verstärktem Maße, sich nicht selber einen Strick zu drehen. Ob die Regierung eine Ablehnung ruhig hinnehmen würde, bezweifeln wir. Die Socialdemokratie ist schon zu sehr tonangebende Partei geworden, wenn auch vorläufig nur im Sinne des Kampfes, als daß die Regierung die Verweigerung einer Waffe in diesem Kampfe ohne Gegenschlag lassen würde.

Indeffen, die Verhältnisse mögen sich entwickeln, wie sie wollen, wahrscheinlich ist es doch, daß ein Ausnahmegesetz gegen uns in irgend einer Form zu Stande kommen wird, ob mit oder ohne Reichstagsauflösung, ob auf dem Boden des gemeinen Rechts oder unverhüllt als Socialistengesetz oder gar als Anarchistengesetz, was zwar sehr modern, nichtsdestoweniger aber bei den vollkommen aufgeklärten Verhältnissen in der deutschen Socialdemokratie beinahe zu starker Tabak wäre. Nur sollen unsere Gegner nicht denken, daß sie im Jahre 1894 oder 1895 auch nur entfernt den wenn auch Augenblicks-Erfolg damit erringen werden, wie im Jahre 1878. Ganz abgesehen davon, daß wir an der damaligen brutalen Unterdrückung gelernt haben, so sieht denn doch die heutige Socialdemokratie in ganz anderer Machtfülle innerlich und äußerlich einem dergleichen Unterdrückungsversuche gegenüber als die damalige. Damals war es noch möglich, daß nach der Unterdrückung eine anarchisirende Abspaltung eintreten konnte, wenn dieselbe auch Dank der Macht des socialistischen Gedankens verhältnismäßig schnell und schädlich gemacht wurde. Ferner existierte damals als etwas Neues die christlich-socialistische Partei, welche in demselben Augenblick, wo der Socialdemokratie die Dessenität entnommen war, mit allen Kräften in die Agitation eintrat und manchen nicht ganz festen Genossen, der unter dem furchtbaren Druck an einem absehbareren Erfolge verzweifeln mochte, lothende Zukunftsbilder vorkaukelte. Rechnet man hinzu noch die Mittellofigkeit der Partei, indem ihr alle bisherigen Hilfsquellen abgeschnitten waren, so daß so gar nicht einmal für die Noth der Ausgewiesenen und ihrer Familien beim ersten Ansturm gesorgt werden konnte, so war ein augenblickliches Zurückgehen der Partei nur zu erklärlich.

Darauf haben unsere Gegner heute nicht mehr zu rechnen. Heute die stärkste Partei in Deutschland, in den Ansichten über ihre Ziele und den einzuschlagenden Weg wie aus einem Gedanken zusammengefaßt, dabei mit wohlgefüllter Kriegskasse, also wohlgerüstet gegen alle „geistigen“ und anderen Waffen ihrer Gegner, sieht sie auch dem Ausspielen dieses letzten Trumpfes, ja, Ihr Herren, des letzten, Ihr habt keinen weiteren mehr zu entfalten, mit unerschütterlicher Seelenruhe entgegen. Keinen Schritt wird sie zurückweichen, wenn auch von den einzelnen Kämpfern schwere Opfer gebracht werden müssen; auch diesen letzten Trumpf wird sie wie alle seine Vorgänger übertrumpfen und damit wird das Spiel für sie gewonnen sein.

Zur Eröffnung des Reichstages am 5. December. Starke und wohlwogende Gründe müssen es, so meint ein Berliner Correspondent der „Frankf. Zig.“, sein, durch die der Beginn der Reichstags-Session bis zum 5. December hinausgeschoben worden ist; denn dieser ganz ungewöhnlich späte Termin ist für die parlamentarische Arbeit so ungünstig und unpraktisch wie nur möglich. Lädt nicht die Einweihung des neuen Reichstagshauses und das Interesse an der durch Kanzler- und Ministerwechsel geschaffenen neuen Situation die Abgeordneten an, so ist es nach allen bisherigen Erfahrungen überhaupt fraglich, ob in der kurzen Zeit bis zu den Weihnachtsferien ein beschlußfähiges Haus zusammenkommt. Von der Eröffnung bis zum Beginn der Ferien vergehen besten Falles zwei Wochen, und von diesen zwölf Arbeitstagen entfallen vier auf die mehr formalen Geschäfte, wie die Präsidentenwahl, und auf das Studium des Stats und der anderen ersten Vorlagen. Mehr als die Generaldebatte des Stats und allenfalls noch eines Gesetzentwurfs läßt sich vor der Weihnachtspause nicht erledigen und erst am achten oder zehnten Januar wird dann die Arbeit aufgenommen und zwar sofort in Konkurrenz mit dem spätestens am 15. Januar zusammen tretenden preussischen Landtage.

An eine Reichstags-Session, die formell am 5. December, in Wahrheit aber doch erst in der zweiten Januarwoche gleichzeitig mit der Landtags-Session beginnt, denken viele der Betheiligten mit Grauen. Man kennt diese Mißstände natürlich auch an den entscheidenden Stellen und rechnet ernstlich mit ihnen; deshalb eben müssen tiefere Gründe als die rein äußerlich durch den Kanzler- und Ministerwechsel entstandenen für die Verschiebung der Reichstags-Session vorhanden sein. Die gesetzgeberischen Vorarbeiten haben durch den Kanzlerwechsel nicht oder doch nicht um drei Wochen gelitten; es ist schon genug fertig und in den gewöhnlichen Sessionen tritt der Reichstagskanzler in den ersten Wochen überhaupt kaum noch hervor; namentlich die erste Lesung des Stats vollzieht sich meist ohne ihn. Vermuthlich will man sich aber vor Beginn der Session über die allgemeine politische Lage, die sich nach dem 26. October ergibt, erst klarer werden, und in der Thronrede feste Stellung zu den beiden Hauptfragen nehmen: der Bekämpfung des Umsturzes und dem Verhältnis der Regierung zu der bisherigen Opposition der conservativen Agrarier. Dazu gehört allerdings noch einige Zeit der Klärung auf beiden Seiten. In diese Zeit fällt noch der eine oder andere Ministerwechsel, und zwar in so wichtigen Ressorts wie Landwirtschaft und Justiz, es kommt wohl auch noch eine agrarische Deputation, und auch gesetzgeberische Vorarbeiten, die Spiritus- und Zuckersteuer betreffen, sind in dieser Situation von ganz besonderer politischer Bedeutung. Mit Spiritus und Zucker läßt sich eine agrarische Opposition leicht verfühlich stimmen, das sind vorzügliche Materialien zu einem Brückenbau. In einem Morat bis zur Eröffnung des Reichstages

klärt sich noch Manches, und so begreift man die Verschiebung; denn vorläufig ist trotz oder gerade wegen des Kanzlerwechsels die nächste Zukunft so unklar wie nur irgend möglich. So sagt doch selbst die „Kreuzzeitung“, zu deren Fehlern Schächt-rng-it sonst nicht gehört, daß sie jetzt Ausblick in die Zukunft vermeide, weil sie nicht gern von Dingen rede, von denen sie nichts wisse, in einer Zeit, wo in der Leitung des Reiches und Preußens ein bemerkenswerther äußerer Umschwung stattgefunden habe und neue Männer auf dem Plane erschienen seien, die den Politikern des Tages als Räthsel erscheinen und es für die meisten wirklich sind. Wer hätte gedacht, daß acht Tage nach Capriovs Sturz das Hauptorgan der conservativen Agrarier sich mit so viel Zweifel und Zurückhaltung äußern würde!

— Daß Capriov von Uebelträgern und Verräthern umringt war, das wissen wir, so bemerkt der „Vorwärts“ aus eigener Kenntniß. Gaben doch Personen aus der nächsten Umgebung der Kanzlers auch bei uns — natürlich indirect — Versuche gemacht, uns gegen denselben aufzuheben und uns zu dem nichtswürdigen Mankepiel, das seinen Sturz zum Zwecke hatte, mit zu benutzen — ein Versuch, der natürlich den verdienten Fußtritt zur Folge hatte, uns aber einen Einblick in das ganze verachtliche Treiben eröffnete. Nahe zu!

— Halbheit und Unklarheit nimmt das Centrum gegenüber der Vorlage betr. die Bekämpfung der „Umsturz“-Bestrebungen ein. Im „Westf. Merk.“ werden folgende vier Punkte aufgezählt, über die das Centrum „beruhigt“ sein müsse, wenn es bei der Bekämpfung des Umsturzes mitthun solle, nämlich:

- 1) ein vernünftiges Maß der Rechtsverschärfungen und Freiheitsbeschränkungen gemahnt wird, 2) der Mißbrauch dieser Mittel zur Bekämpfung der staatsstreuen Opposition nicht beabsichtigt wird, 3) die Ausbeutung der Umsturzgefahr zu Confulen, Angstwahlen, Wahlrechtsänderung oder gar Staatsstreich ausgeschlossen ist, und endlich daß 4) die Heilung des Uebels von innen heraus durch Pflege von Religion und Sitte, sowie durch Socialreform nicht hintangesezt wird.

Also für ein „vernünftiges Maß“ von Rechtsverschärfungen ist auch das Centrum, nur soll dadurch nicht die „staatsreue Opposition“ getroffen werden. Dann will die schwarze Schaar mitthun.

Wenn das Centrum so tief sinken sollte, irgend ein Ausnahmegesetz anzunehmen, dann ist es allerdings reif dafür, mit den National-liberalen zu einem Ordnungsbrei zusammengedrückt zu werden.

— Die Noth der Landwirthe. Zu den Klagen über die Noth der Landwirthe wird der „Voss. Zig.“ von einem Leser geschrieben:

Gegenüber den vielen Klagen der Agrarier über die Unergiebigkeit der Landwirtschaft dürfte es Beachtung verdienen, daß Actiengesellschaften, die Güter besitzen, aus ihnen sehr hohe Renten ziehen. Die Prenzlaue Zuckerfabrik, deren Actien nur in landwirtschaftlichen Kreisen sich befinden, zahlte 45 Procent Dividende und hatte gerade beim Betriebe der Landwirtschaft, deren Erträge besonders ausgemessen werden, sehr hohe Erträge. Mir liegt der Geschäftsbericht der Zuckerfabrik Sujawien vor, deren Actionär ich bin. Die Gesellschaft besitzt das Gut Orlowo, das mit 310,000 Mark zu

Stankle lag, hat nur eine Thür, und vor dieser Thür stand ich; ich mußte ihn sehen, sobald er das Zimmer verließ.“

Kronanwalt: Und Sie schliefen auch nicht?

Jezgin: „Rein, ich war hell wach.“

Mit der Berechnung des Kesslers Braun aus dem Melbourne Club, welcher Salkys Aussage in Bezug auf den Brief bekräftigte und ausjagte, Herr Figgeral habe den Club etwa fünfzehn oder zehn Minuten vor ein Uhr verlassen, schloß das von der Verteidigung beantragte Zengerhör, und manmehr hielt der Kronanwalt eine längere Rede.

Er recapitulirte den Mord, sowie die Umstände, unter welchen derselbe stattgefunden, und betonte die Schamheit, welche der Mörder in seinem Benehmen bewies. Die Verhaftung des Angeklagten sei auf Grund verschiedener Beweismittel, welche eine feste Grundlage zur Ergreifung des Mörders zu bieten schienen, erfolgt; er sehe insofern nicht an, jetzt und zwar mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß man sich leider in einem tief beklagenswerthen Irrthum befindet und eine völlig falsche Fährte verfolgt habe.

Der Kronanwalt führte sodann des Weiteren aus, wie die Differenz in den Zeitangaben es schon an sich für sich als feststehend erweise, daß der Mörder ein Doppeltgänger Figgerals gewesen sei, denn der Letztere sei gerade zu der Zeit, in welcher das Verbrechen in der Droßklo verübt worden, noch bei der Erledigung in einer Seitenstraße der kleinen Backstraße gewesen, und so sei man lehrreicher Weise weiter

als je von der Ermittlung des wahren Thäters entfernt.

Nach dieser allerseits mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Kronanwalts hatte die Verteidigung leichtes Spiel.

Gaiton entledigte sich seiner Aufgabe mit dem ihm eigenen Geschick und schloß seinen Vortrag mit der dringenden Aufforderung an die Jur., seinen Klienten „nichtig-schuldig“ zu erklären.

Jetzt zog sich die Jury zurück, und der Befangene ward hinausgeführt; nach kurzer Frist, während welcher es über der Versammlung wie ein Bann des Schweiges geliegen hatte, erschien die Jury wieder, und auch Figgeral ward wieder in den Saal geleitet. Jetzt erhob sich der Obmann der Jury, Aller Blicke ruhten gespannt auf der Gestalt desselben, und unter athemlosem Schweigen schollen die bedeutungsvollen Worte „nichtig-schuldig“ durch den weiten Raum.

Leute Hurrarufe ertönten nach Verkündigung des Wahrspruchs der Geschworenen, und als Figgeral jetzt die Anklagebank verließ und inmitten einer Schaar glückwünschender Freunde und Bekannten aus dem Saal schritt, blühte Gaiton triumphirend nacher und folgte dem seinen Klienten in die vor dem Gerichtsgebäude haltende Droßklo, in welcher eine dichterschleierte Frauengestalt saß. Beide Arme schlangen sich um den Hals des Freigesprochenen, und Magda rief schreiend:

„Gottlob, mein Schieber; ich habe nie an Dir

gezwweifelt, aber auch vor Anderen darfst Du jetzt Deinen Kopf wieder hoch tragen.“

#### 19. Kapitel.

Der „Argus“, das Blatt, welches den Bewohnern von Melbourne zuerst verkündet hatte, daß der sensationelle Mord in der Droßklo begangen worden, ließ es sich nicht nehmen, der Angelegenheit einen Epilog zu widmen.

Nachdem er nochmals Alles, was die Gerichtsverhandlung zu Tage gefördert hatte zusammengestellt, verbreitete der „Argus“ sich des Weiteren über die höchst beklagenswerthe Thatsache, daß durch die Verhaftung eines Unschuldigen nicht nur dieser selbst schwer geschädigt worden, sondern daß auch die Entdeckung des wahren Thäters hierdurch erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht worden sei.

Der Mörder habe, so führte er aus, reichlich Zeit gehabt, zu entkommen, und er werde die gewonnene Freiheit benutzen, um weitere Schandthaten zu begehen. Zur Entdeckung des Thäters sei nur insofern eine schwache Aussicht vorhanden, als die Papiere, die er seitdem Opfer geraubt, sein Verräther werden könnten; außer dem Mörder hätten aller Wahrscheinlichkeit nach nur zwei Personen den Inhalt dieser Papiere gekannt, Weiß und die im Proletarierviertel von Melbourne verstorbene Frau, die dort unter dem Namen der „Königin“ bekannt gewesen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Buche steht. Dieses Gut brachte einen Gewinn von 52,387 Mark, und wenn man die sehr hohen Abschreibungen von 5 Prozent auf Gebäude, 10 Prozent auf Inventar und Drainage abzieht, die 14,700 Mark betragen, 39,000 Mark oder über 12 Prozent des Buchwertes. Dabei wurde an den verarbeiteten Rüben noch außerordentlich verdient, so daß die Gesellschaft 27 Prozent Dividende zahlen konnte. Trotzdem schreien die Zuckerfabriken nach Ausfuhrprämien.

Darnach haben die Agrarier, diese Aermsten, die unter gestrichelten Strohdächern darben müssen, alle Ursache zum Schreien. — Frechheit ist hier Trumpf.

— Aus „erster“ Zeit. Im Anschluß an eine Besprechung über das unqualifizierbare Vorgehen der Militärabteilung gegen die Bauern im Walde bei Fuchsmühl bringen die „Neuesten“ im heutigen Morgenblatt eine sehr zu der Sache passende historische Reminiscenz. Das Blatt schreibt:

Im Revolutionsjahre 1848 kamen in Bayern Zusammenrottungen vor, die tausend Mal ernster waren, als das Vorgehen der Fuchsmühl Bauern. Wir erinnern nur an die Erstürmung und Plünderung des Zeughauses in München. Die bewaffneten Volkshaufen zogen durch die Straßen zum Promenadenplatz, wo ihnen Militär und Bürgerwehr entgegenzogen. Was geschah? Es wurde kein Bajonettangriff gemacht, nicht geschossen und nicht kanonirt, sondern Prinz Karl ritt dicht an die Aufständischen heran und fragte nach ihrem Begehre. Sprecher der Volksmasse war ein „Rechtspraktikant von Dachau“ (jetzt Großbräuer in München) und nach längerem friedlichen Unterhandeln ging Alles — Volk und Militär — in Ruhe auseinander und tranken das Versöhnungsmaß! Das war im Revolutionsjahre 1848! Und heute, mitten im Frieden?

Soweit die „Münchener Neuesten“. Wir wollen, so bemerkt die „Münchener Post“, den abgebrochenen Gedanken des letzten Satzes zu Ende führen. Nach unserer Ansicht müßten die „Neuesten“ geschrieben haben: „Und heute mitten im Frieden zeigt der preussisch-deutsche Militärstaat beim geringsten Anlaß seine Krallen.“

— Ein Reichstagsersatzwahl steht weder bevor. Der Reichstagsabgeordnete Domcapitular Reindl in Eichstätt ist zum Dombachanten dort ernannt worden. Reindl wird sich in Folge seiner Beförderung einer Neuwahl zu unterziehen haben. Er wurde im vorigen Jahre im vierten Wahlkreise des bayerischen Regierungsbezirks Schwaben (Aerttiffen) mit 10,339 Stimmen gewählt. Auf den liberalen Kandidaten fielen damals 3091, auf den Socialdemokraten 1098 und auf den Bauernbündler 2320 Stimmen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

— Die Verschleppung der österreichischen Wahlreform wird von der Regierung und den reactionären Mehrheitsparteien allen Demonstrationen zum Trotz mit wahrem Eifer cultivirt, sie sind unerschöpflich in Erfindung von Mitteln, welche diesem Zwecke dienen sollen. „Das Neueste, was wir gekriegt haben“, schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung“, „ist der Plan, den neuen Wahlreformentwurf den Landtagen zur Begutachtung vorzulegen. Was damit sachlich erreicht werden soll, ist freilich unerfindlich. Daß eine Reform, die, von allem Anderen abgesehen, ein wahres Reichsinteresse darstellt, von der Kirchhurnpolitik der Landtage nicht gebilligt werden wird, ist eine im Vorhinein so sichere Thatsache, daß deren Bestätigung herzlich überflüssig erscheint. Wenn die Nothwendigkeit der Wahlreform nur ihre Stütze in der Ueberzeugung der herrschenden Klassen hatte, wäre sie freilich auf recht schwanken Grund gebaut. Und daß der von den dürftigsten Gesichtspunkten geleitete Gedankenkreis der Landtage für die Wahlreform keine Zustimmung haben wird, ist auch vorweg recht einleuchtend. Die Landtage mögen vielleicht ganz competent sein, um zu entscheiden, ob eine Eisenbahn nothwendig ist, und man soll nie unterlassen, sie darob zu befragen. Aber die Wahlreform davon abhängig zu machen, was darüber etwa der galizische Landtag meint, und mit ihr zu warten, bis der Landtagswähler sein Amen sagt, ist ein sehr zweideutiger Schritt. Denn er legt die Vermuthung nahe, daß die Regierung Ablehnungen sammeln geht, und daß sie weniger auf Zustimmung rechnet als auf Verwerfung speculirt. Aber die Herren müssen sich darüber endlich klar werden: Sie haben zur Durchführung der Wahlreform eine bestimmte, begrenzte, klar festgesetzte Zeit, und die müssen sie einhalten. Darüber hinaus kann und wird keine Frist gewährt werden.“

— Budapest, 7. Novbr. Abgeordnetenhaus. Thaly erklärte sich Namens der äußersten Linken gegen eine Weileidskundgebung, da Rußland den Freiheitskampf Ungarns unterdrückt habe und die Polen durch die Kundgebung peinlich be-

rührt würden. Die Rebrer der Seceffionisten und der Nationalpartei unterstützten die Weileidskundgebung für Alexander III., der ein Freund des Königs und eine Stütze des Friedens gewesen sei. Die überwiegende Mehrheit beschloß hierauf die Kundgebung, für welche von der äußersten Linken nur Pazmandy stimmte.

— Budapest, 7. November. Bei dem Krawall zwischen Gendarmen und Leidtragenden in Huszt wurden 4 Personen getödtet, 20 schwer, viele leicht verwundet.

— Pola, 6. November. In Valle rissen 200 Italiener die seit jeher angehefteten doppel-sprachigen (slowenisch-italienischen) Ortstafeln herab. Die Gendarmen nebst Militär rückte aus und verhaftete die Häufelführer. Der Gemeindevorstand heftete die Ortstafeln wieder an.

**Schweiz.**

— Bern, 6. November. Eine große Versammlung socialistischer Italiener sandte ein Protesttelegramm gegen die reactionäre Politik Crispis an das italienische Ministerium.

— Das Centralcomitee der schweizerischen socialdemokratischen Partei ist wegen der in ihr bestehenden Differenzen in corpore zurückgetreten. Der Bestand der Partei selbst, schreibt der Schweizer Correspondent der „Kreuzzeitung“, wird darunter nicht nachhaltig leiden; er wird auch bei uns stetig wachsen, und in manchen Cantonen wird es nicht so lange gehen wie in Belgien, bis das Proletariat und der durch den Liberalismus ökonomisch und moralisch corrumpirte kleine Mittelstand die letzten Consequenzen zieht und sich offen auf Seite des Umsturzes stellen, nachdem ihnen der „Freisinn“ Steine statt Brot geboten.

**Italien.**

— Rom, 6. November. Bei der Beerdigung eines Führers der republikanischen Partei in Trastevere kam es nach einer der „Voss. Stg.“ zugegangenen Meldung zu einem heftigen Zusammenstoß der Polizei mit den Theilnehmern des Trauerzugs, weil die Polizei letzterem den Weg über die Garibaldistraße versperren wollte, um zu verhindern, daß er bei der österreichischen Botschaft vorbeiziehe und vor derselben in üblicher Weise demonstriere. Mehr als zehn Personen erhielten Hieb- und Stichwunden, mehrere Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

**Frankreich.**

— Paris, 7. Nov. Das „Echo de Paris“ behauptet Gaupmann Dreyfus habe die Orte ver-rathen, wo im Kriegsfall die Artillerie des vierzehnten und fünfzehnten Armee-corps stehen soll, und die französischen Offiziere angezeigt, die in geheimer Sendung dem Auslande gingen.

**England.**

— Melville lebt noch. Ueber das letzte Bombenattentat in England wird telegraphirt:

London, 6. November. Ueber das unweit des Hydeparks stattgefundene Dynamit-Attentat verlautet weiter, daß die Bombe wirklich dem Richter Hawkins getroffen habe, weil er mehrere Anarchisten verurtheilt hatte. Es sind die schärfsten Maßregeln getroffen worden, um das beschädigte Gebäude vor dem drohenden Einsturz zu bewahren. Das Gerücht curst, daß die Polizei die Urheber des Attentats entdeckt und in Whitechapel verhaftet habe. Die Attentäter sollen Italiener sein, welche von ihren Genossen bereits Reisegeld zur Fahrt nach Frankreich erhalten haben.

Herr Ungern-Sternberg hatte befanntlich auch immer „Reisegeld“ zur Hand. Wer es lieferte, wissen wir. Und wie die russischen Spizel, im Bund mit den Spizelgenossen der übrigen Nationalitäten — die englischen eingeschlossen — an dem „Umsturz“ des englischen Asylrechts arbeiten, das wissen wir ebenfalls.

— Wie verlautet, sollen die in Whitechapel wegen Verdachtes, das Attentat im Hydepark verübt zu haben, verhafteten Italiener vollständig unschuldig sein und sich bereits auf freiem Fuß befinden.

**Spanien.**

— Wie dem „Temps“ aus Madrid gemeldet wird, soll die Eröffnung der Kammern am 12ten dieses Monats ohne eine Thronrede erfolgen. Sagasta werde das Programm des neuen Cabinets am Tage vor der Eröffnung des Parlaments den Abgeordneten und Senatoren in einer Versammlung mittheilen. Die Regierung beabsichtigt, den Cortes vorzuschlagen, daß sie einer Verlängerung der handelspolitischen Uebereinkommen mit allen Mächten, die dazu geneigt sind, zustimmen. Inzwischen würde der mit der Durchsicht des Tarifs von 1892 beauftragte Ausschuß das Ergebnis seiner Arbeiten veröffentlichen können.

**Serbien.**

— Belgrad, 6. Nov. Eine Arnautenbande, 28 Mann stark, drang nach einer telegraphischen Nachricht, bei Branja über die Grenze. In dem Kampfe mit der Grenzgarde wurden zwei Arnauten und ein Wachmann getödtet; darauf flüchtete die Bande auf türkisches Gebiet zurück.

**Amerika.**

— Ministertriften werden aus Chile und Argentinien gemeldet. In Chile hat das ganze Cabinet demissionirt. Die Bildung eines Coalitions-ministeriums soll wahrscheinlich sein. — In Argentinien haben der Kriegsminister und der Minister des Innern ihre Demission eingereicht.

— Das Volk von Paraguay wählte am 25ten September seinem Grundgesetz gemäß, die Männer, die zwei Monate nach jenem Tage, also am 25. November, die Leitung des Freistaates als Präsident und Vicepräsident zu übernehmen haben. Wie voraus-zusehen war, wurde der derzeitige provisorische Präsident, General Esquisiza, mit an Stimmeneinheit grenzender Mehrheit zum Präsidenten erwählt und ihm der praktische Arzt Dr. Insfran, zur Zeit Präsident des Senats, als etwaiger Stellvertreter beigelegt.

**Parteiangelegenheiten.**

**An die Parteigenossen!**

Um den an verschiedenen früheren Parteitagen und jüngst auch wieder in Frankfurt a. M. geäußerten Wünschen der Genossen nach einer billigen Protocollausgabe zu entsprechen, wird das

**Protocoll**

**über die**

Berhandlungen des Parteitages zu Frankfurt a. M.

zum Preise von 25 Pf. im Einzelverkauf erscheinen. Bei Partienbezug wird noch weitere Preisermäßigung gewährt. An Umfang wird das Protocoll den letzt-jährigen gleichkommen und konnte obige Preisnormierung nur unter der Voraussetzung des Massenabsatzes erfolgen. —

Das Protocoll gelangt am 24. November zur Ausgabe.

Wir bitten die Vertrauenspersonen und Genossen ihre Bestellungen ungefümt aufzugeben, damit die rasche Zustellung in der Reihenfolge der Eingänge bewerkstelligt werden kann. Bestellungen bitten wir direct u richten an die

Buchhandlung des „Vorwärts“,  
Berlin SW., Neuhofstraße 2.

Mit socialdemokratischem Gruße

Der Parteivorstand.

Von der Agitation. Unsere Genossen im 8. und 10. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreise haben am letzten Sonntag im Landgebiet dieser Kreise eine rege Agitation entfaltet. Es sind 17,500 „Neue Volks-Kalender“ mit Parteiprogrammen zusammen, 3000 Exemplare „Der letzte Rettungsweg“ und circa 1000 andere Broschüren verbreitet worden. In den kleineren Orten, woselbst die Genossen organisiert sind, haben dieselben die Verbreitung selbst besorgt, während anderswo die Verbreitung durch Altonaer und Wandabeter Genossen ausgeführt wurde. Irgend welche unliebsamen Zwischenfälle sind nicht gemeldet worden. — Auch im Kreise Stormarn hat eine Verbreitung von Kalendern und anderen Schriften stattgefunden. — Im Kreise Lohr (Bayern) haben die Genossen ebenfalls den Sonntag benutzt, um auf den umliegenden Dörfern socialistische Lectüre zu verbreiten.

— Aus Zwidau wird geschrieben: Raum, daß Genosse Sachse auf ein Jahr ins Gefängniß gegangen ist, und Genosse Strung auf 14 Tage das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß bezogen, hat bereits der Genosse Gladewitz, Redacteur vom „Glück Auf“, eine neue Klage wegen eines Artikels, überschrieben: „Kuhig, Ihr Lumpen!“ erhalten. — Das Befinden Sachse's, dem die Selbstbeschäftigung gestattet worden, soll zufriedenstellend sein.

Drei Versammlungen in Burgstädt, Limbach und Wittweida, in denen Genosse Peus aus Dessau sprechen sollte, wurden sämmtlich verboten.

— Auf Grund des § 5 des sächsischen Vereinsgesetzes wurde in Krimmitschau neuerdings eine Bauhandwerker-Versammlung verboten; Genosse Häplich aus Dresden sollte über Capitalismus und Ar-muth sprechen.

— Der Arbeiter-Bildungs-Berein zu Krimmitschau giebt bekannt, daß er in Folge wiederholter Aufforderung der Behörden den Beschuß fassen mußte, denjenigen Personen im Alter von 17 bis 21

Jahren, welche bis jetzt an allen Unterrichtsstunden des Vereins als Schüler Theil nehmen durften, dieses von nun an nicht mehr zu gestatten. — Auch ein Stück Socialistenbekämpfung.

**Strafe muß sein.** In Altendorf bei Chemnitz ist gleich wie in vielen anderen Städten Sachsens beschloffen und von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden, daß Steuerrestanten von dem Besuch von Schankstätten ausgeschlossen sind.

### Arbeiterbewegung.

**In der Posamentenfabrik** von Schubert in Eiberfeld ist ein Streik ausgebrochen. Sieben Arbeiter erhielten am Sonnabend Kündigung, weil sie sich weigerten, an Stelle der bisher üblichen Lohnarbeit die Accordarbeit einzuführen. Dieselben lezten hierauf die Arbeit nieder und haben sich ihnen heute, Montag, noch drei andere Arbeiter angeschlossen. Da der Fabrikant schon jetzt in den hingerichteten Blättern Arbeiter sucht, werden die auswärtigen Kollegen dringend ersucht, den Zugang fernzuhalten. Die Parteipresse wird um Nachdruck dieser Notiz ersucht.

**Zugang ist fernzuhalten:** Holz- und Metallarbeiter von Güstrow, Nähmaschinenarbeiter von Altenburg (Nähmaschinenfabrik von Wijnelmann), Klempner von Deuben bei Dresden (Emaillirhütte Branne u. Krefk), Metallbrüder von Nürnberg (Schöner, Metallwaarenfabrik).

**Agitationskarenen** zwecks Kräftigung der Gewerkschaftsbewegung finden in nächster Zeit wieder mehrere statt. Genosse Grenz-Chennitz unternimmt eine solche im Auftrag der General-Commission durch Niederschlesien. Die Vorstände von Gewerkschaften, welche in den niederschlesischen Bezirken eine Versammlung abzuhalten wünschten, werden ersucht, dies der General-Commission mittheilen zu wollen. — Eine andere Tour unternimmt Genosse Limm-Berlin für den Verband der Schneider durch alle größeren Städte Bayerns, Badens und Württembergs. Die Adresse Limm's ist Berlin SW., Alte Jakobstr. 19, v. IV.

**Die Arbeitslosigkeit unter den Londoner Buchdruckern.** Der Vorstand der Londoner Buchdrucker-Gewerkschaft theilt in seinem kürzlich erschienenen Centralbericht mit, daß in nächster Zeit ein unwägiger Beschuß gefaßt werden müsse — nämlich über die Herabsetzung der Wochenunterstützung für die arbeitslosen Mitglieder. Besonders Aufmerksamkeits verdienen das fortwährende Nachsinken der Arbeitslosen. Während in den ersten drei Quartalen des Jahres 1893 nur 3552 Pfund Sterling (1 Pfund Sterl. gleich 20 Sch.) für Arbeitslosen-Unterstützung verausgabt wurden, mußte die Gewerkschaft zu diesem Zwecke für die gleiche Zeit des Jahres 1894 nicht weniger als 13,105 Pfund Sterling ausgeben. Mit jedem Jahre wachsen diese Zahlen, so daß sie in einem Monate dieses Jahres die Einnahmen übersteigen.

### Sociale Uebersicht.

**Unternehmergewinn.** Das Bürgerliche Brauhaus in München erzielte einen Gewinn von 608,824 Mark. Acht Prozent Dividende sollen zur Verteilung kommen. — Die heißeste Actienbrauerei Kaiser wird 7 pEt. Dividende an die Actionäre verteilen.

**Accumulatorkauf.** Actien-Gesellschaft Hagen: Reingewinn 629,113 Mk. 10 pEt. Dividende (1893: 6 pEt.).

**Gläubigerliste.** Der Berliner Klubverein für Obdachlose theilt mit, daß im Monat October 9588 Personen im Männer-Hilf und 1221 Personen im Frauen-Hilf genächtigt haben. Die Bade-Einrichtung ist von 3445 resp. 72 Personen benutzt worden. Commentar überflüssig.

**Die Commune als Ausbenterin.** Nach dem „Sächsischen Volksblatt“ haben die Schulleute der Stadt Plauen im Vogtlande in 17 Tagen 250 Stunden Dienst, der 18. Tag ist frei. Das sind täglich 16 1/2 Stunden, also mehr als das Doppelte der Bureaubeamten, welche wöchentlich 48 Dienststunden haben. Während die Schulleute die Rechnung nach 107 Stunden (incl. dem 15. freien Tag) abzurechnen haben. Nehmen wir an, daß das Durchschnittsgehalt der Schulleute 1200 Mark beträgt (Anfangsgehalt 1000 Mark, steigend bis 1500 Mk.), so kommt bei monatlich 500 Dienststunden auf jede Stunde 20 Pfennige Lohn.

**In Plauen** giebt es nicht weniger als 2000 Personen, die Schlafstellen vermieten. In einer Stadt von 50,000 Einwohnern! Ein Beweis, wie der Capitalismus das Familienleben zerstört. Hier soll man die zersetzenden Elemente suchen, nicht dort, wo gesunde Zustände erblühen werden.

**Die Kriegervereine des bergischen Landes** haben, beiseiten wie es für Nordpatrioten sich gegiemt, an den Regierungs-Präsidenten das Gesuch gerichtet, daß die „Landwehr-Veteranen“, die in vielen bergischen Städten eingetragene sind, bei patriotischen Feiern nicht erhaben werden möge. Der Regierungs-Präsident hat den Communal-Verwaltungen anbeimgelassen, dies Gesuch „in Erwägung zu ziehen“. — Also der patriotische Klammern soll auf Kosten der übrigen Steuerzahler ausgeführt werden. Zu wundern braucht man sich über diese Dreifigkeit übrigens nicht, wenn man bedenkt, daß die Stadtväter gar mancher Stadt, die den Arbeitslosen gegenüber so überaus zugewandt sich verhalten, den Kriegervereinen zu ihren Feiern, Fahnenweihen u. große Geldsummen spenden.

**Am 6. November.** Der bekannte Pfarrer Weber aus H-Gröden scheint endgiltig eingesehen zu haben, daß sein Kampf gegen die Socialdemokratie vollständig nutzlos ist, er anerkennt Erfolg nur noch von einem Wunder. In einer Versammlung im Evangelischen Vereinshause, die ihn reden hörte, sprach er u. A. von der Staatshilfe gegen die Socialdemokratie. Er erwartete jüngerer Handhabung der Polizeigewalt und anderer Gesetze. In heiligem Entzücken meinte Weber dann plötzlich, es würde ihn nicht überwinden, wenn ein höheres Wesen im heiligen Zorn mit seinem starken Arme zwischen die „gottlosen verruchten Socialdemokraten“ hinein-fahre.

**Die Amtsbefugnis überschritten.** In der Befugnis des Amtsrichters Spindler in Langensfeld, durch

welche einem Vater das Erziehungsrecht entzogen wurde, weil er sich geweigert hatte, seinen minderjährigen Sohn zum Austritt aus dem angeblich socialdemokratischen Turnverein zu zwingen, war von einem „gewissen F.“ als Vorsitzenden des Vereins die Rede. Dieser F. hat nun einem anderen Vater, der sich der Aufforderung des Amtsrichters fügte und seinen Sohn aus dem Verein herausnehmen wollte, folgende Bescheinigung ausgestellt: „Turnverein R. 16. 9. 94. Ich, der Unterzeichnete, beglaubige hiermit dem Vater des Sohnes Georg K., daß er seinen Sohn am 2. September d. J. im hiesigen Turnverein abgemeldet hat, auf das Verlangen nämlich des Vormundschafts- und Grundbuchrichters gewisser Spindler. Der Vorsitzende Chr. F.“ Einige Tage darauf wurde F. früh morgens um 4 1/2 Uhr in seiner Wohnung verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Langensfeld abgeführt. Er sollte eine Strafe von drei Tagen Haft abbüßen, die ihm das Amtsgericht wegen der in jener Wendung von einem „gewissen“ Spindler angeblich „enthaltenen Ungebühr“ auf Grund des § 179 auferlegt hatte, und die sofort vollstreckt werden sollte. Der Verhaftete ließ sich aber „vorführen“ und gab eine Beschwerde zu Protocoll, wurde hierauf in seine Zelle zurückgeführt, eine halbe Stunde später aber entlassen. Das Oberlandesgericht hat den Beschluß des Amtsgerichts als ungesetzlich aufgehoben. In der Begründung des Oberlandesgerichts wird ausgeführt, daß dem Amtsrichter wohl die Befugnis zusteht, Personen, die sich während der Gerichtsverhandlung renitent u. b. ungebührlich benehmen, sofort in Ordnungstrafe zu nehmen, daß ihm jedoch dies Recht in Fällen von Ungehörlichkeiten, die sich außerhalb der Verhandlung ereignen, nicht zustehe. Demzufolge mußte also der Beschluß des Amtsgerichts als ungesetzlich aufgehoben werden. Und was geschieht nun mit dem Amtsrichter, der seine Befugnisse so unerhört überschritten hat!

### Kleine Rundschau.

**Niderstieben.** Sie schüttelten den Staub von den Pantoffeln. Dierzig hiesige Familien sind durch Agenten zur Auswanderung nach Brasilien veranlaßt worden. Die Seereise geht am 31. d. M. von Hamburg aus vor sich. — So lautet die Notiz in bürgerlichen Blättern, die sonst vor Auswanderungen marnen. Für uns ist dies nur wieder ein Beweis dafür, daß hungernde Familien die „Vaterlandsliebe“ an den Haken hängen und lieber den Staub von ihren Pantoffeln schütteln.

**Eigenartige Anschauungen** über den Begriff „grober Unfug“ scheint der Bürgermeister in Schmölln zu haben. In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung, in der die Höhe der Infectionszuschüsse für den Stadtrath zur Sprache kam, erklärte er öffentlich, daß er es als groben Unfug ansehe, daß in Schmölln — zwei Zeitungen bestehen! Schmölln hat circa 8000 Einwohner und liegt in Sachsen.

**Sernitz, 5. November.** Auf der Zeche Shamrad III und IV wurden bei der Explosion eines stehengebliebenen Sprengschusses die Bergleute Heinrich Liebig aus Giedel und Samuel Hajensky aus Bickern getödtet und zwei andere so schwer verlegt, daß sie hoffnungslos im Krankenhaus darniederliegen.

**Sarmen, 6. November.** Schon wieder hat sich ein Eisenbahnunfall ereignet, diesmal am Güterbahnhof im Bruch. Der Hilfsweichensteller G. Klinger war nach Beendigung seines Dienstes am Unterbarmer Bahnhof von dort aus der Bahnstrecke nachgegangen; als er auf diesem Wege dem von Sarmen abfahrenden Personenzug 9.30 ausweichen wollte, wurde er von der Maschine eines von der andern Seite daherkommenden Güterzuges, den er nicht bemerkt hatte, erfaßt und ihm der rechte Fuß abgefahren. Der Verunglückte ist nach der „S. Ztg.“ ein Mann im Alter von 28 Jahren und erst seit einigen Monaten verheirathet, er wurde ins hiesige Krankenhaus überführt. — Ferner wurde im hiesigen Krankenhaus ein Fabrikarbeiter aus der Sennepfernsche untergebracht, der aus dem Fenster gestürzt war und sich eine Verletzung des Rückgrates, sowie einen Beinbruch zugezogen hatte.

**Danzig.** Ein Keinsfall ist den „Neuesten Nachrichten“ in Danzig passiert. Dieses Blatt hatte, wie die „Elbinger Zeitung“ mittheilt, um zuerst die Nachricht von dem Tode des Czaren verbreiten zu können, bezügliche Extrablätter schon längst gedruckt bereit liegen, und als am Freitag voriger Woche beim Eintreffen der Nachrichten vom Rücktritt Caprivi's in Danzig der bekannte Ruf „Extrablatt“ hörbar wurde, nahm die Redaction der „Neuesten Nachrichten“ an, daß es sich um nichts anderes handeln könne, als um den Tod des Czaren. Schnell wurden die Extrablätter aus der Kammer herbeigeholt und im Nu waren so und so viele Ausrufer mit dem Verkauf der Extrablätter beschäftigt. Und als die „Danziger Allgemeine Zeitung“ Kunde von dem Inhalt dieses Extrablattes erhielt, stellte auch sie, ohne weiter die Nachricht auf ihre Richtigkeit zu prüfen, flugs ein eigenes Extrablatt her, um sich nicht von der bösen Concurrenz übertrumpfen zu lassen.

**Kindertode, 3. November.** Gegenwartsbild. Seitern Abend fand auf dem Dominium des benachbarten Neltz zwei im Alter von 5 Jahren und 1/2 Jahr befindliche Kinder eines Antzlers eipick, während ein drittes von über zwei Jahren nach längerem Belebungsversuchen wieder zu sich kam. Die Kinder hatten wahrscheinlich in Abwesenheit der Eltern die brennende Lampe umgestoßen und dadurch die am Dien befindlichen Espäne und Kleidungsstücke entzündet. Erst nach einiger Zeit wurden Nachbarleute auf den Vordrängen aufmerksam und drangen in die Wohnung, die mit erstickendem Qualm angefüllt war. Obwohl ärztliche Hilfe zur Stelle war, konnte doch nur ein Kind wieder zum Leben gebracht werden.

**Der neueste Modestück.** Madame Albert Schneiderin für Hunde, so heißt auf dem Thürkübel eines neuen Modestückes, das dieser Tage in Paris eröffnet worden ist. Für die Hunde der „Hauptstadt der Welt“ hat eine Schneiderin ein Modestückchen und ein Aetlier eingerichtet, in welchem die Freunde der Menschen mit allen Ehren und mit der größten Sorgfalt empfangen werden. Ein sehr hübsch ausgestatteter Salon steht den vierbeinigen Kunden zur Verfügung; hier finden sie auch ein Buffet, das mit Hundebrot und mit vielen anderen Hundeleckerien reichlich

versehen ist. Die Besitzer oder die zärtlichen Besitzerinnen der Hunde können in dem Atelier der Madame Albert für ihre Lieblinge Alles bekommen, was sie nur wünschen. Ja, es werden ihnen auf Verlangen sogar ein Hunde-Mode-Journal und Probchen von Stoffen für Hundeleiber in's Haus geschickt. — Das ist doch offenkundige Gehirn-erweichung!

**New-York, 6. November.** Nach Meldungen aus Savannah (im Staate Georgia) brach in der vergangenen Nacht fast gleichzeitig auf sieben britischen Dampfwolldampfern Feuer aus. Man glaubt, viertausend Ballen seien beschädigt. Zweifellos handelt es sich um einen Ra che act, welcher mit den jüngsten Schiffsarbeiter-Unruhen in Verbindung steht.

**Buenos-Aires.** Der oberste Gerichtshof von Argentinien bestätigte heut die Entscheidung des Bundesrichters in Salta, welche die Auslieferung des Londoner Grundungsschwändlers Jabez Balfour verfügt.

**Mexiko, 4. November.** Bei dem heftigen Erdbeben, das vorgestern die Stadt Mexiko heimsuchte, sind, soweit bis jetzt bekannt, 13 Personen getödtet worden, es scheinen aber noch mehr Menschen unter den Trümmern der Häuser zu liegen. Die Beschädigungen sind ausgedehnt und die größten Gebäude haben gelitten.

### Locales.

Dreslau, den 9. November 1894.

#### Achtung, Tabakarbeiter!

Eine öffentliche Tabakarbeiter-, Arbeiterinnen- und Interessenten-Versammlung findet Sonntag, den 11. November, Nachmittags 4 1/2 Uhr, im Saale der Villa Liebig, Rosenthaler Chaussee, statt. Referent ist Colleague Keller aus Görlitz. — Kollegen und Kolleginnen, wir haben Angesichts der Gefahren, welche wieder unserem Berufe durch die neue Tabaksteuer-Vorlage drohen, mehr wie je Veranlassung, einig zu sein, geschlossen zusammenzustehen; sorgt darum auch für zahlreichen Besuch der Versammlung.

[Arbeitslosigkeit in den Städten und Arbeitermangel auf dem Lande.] In seiner letzten Sonntagsnummer schreibt der „Dresl. General-Anzeiger“:

Eine ergreifende Scene spielte sich gestern auf unserer Redaction ab. Ein bescheidenes Klopfen. herein! Zuerst kommen zwei reizende Kindergesichter zum Vorschein, hinter ihnen ein ärmlich aber sauber gekleideter Mann. Schüchtern naht er sich mit einer Frage, die mehr spricht, als hundert Brandreden über die Noth unserer Zeit wiedergeben können: Ich weiß, daß ich ins Gefängnis kommen werde, aber ich muß meine Kinder verlassen. Rathen Sie mir nun, lieber Herr, dieselben beim Magistrate oder bei der Polizei abzugeben, damit sie mir ja nicht zurückgeschickt werden: ich habe ja keine Arbeit, seit sechs Wochen Trepp auf, Trepp ab, den letzten Pfennig für Porto ausgegeben; als Straßenkehrer habe ich mich angeboten, für zehn Böhm pro Tag hätte ich Alles gethan, was man von mir verlangt — Alles umsonst. Die beiden herzigen Kleinen, die neugierig unsere Räume musterten, sahen erschreckt auf, als ihr Vater mit thränen-erfüllter Stimme ausrief: Und darum muß ich meine Kinder verlassen, wenn sie nicht mit mir verhungern sollen. Ein hartes Loos, arbeiten wollen um jeden Preis und überall verschlossene Thüren. Und die Noth schreit fort, Stück für Stück wandert ins Leihhaus, die allgütige Wohlthäterin der Armuth, der Gering vom Finger verschwindet, damit Brot ins Haus kommt, und immer näher kommt die Verzweiflung. Und so wollen wir unsere Leser fragen: Ist es denn möglich, daß ein strebsamer, unbescholtener Mensch, ein talentvoller Decorations-maler, als welcher sich laut seinen Zeugnissen Paul Segler, Laurentiusstraße 3 u, dahier, erweist, das Anrecht auf Arbeit verwirrt hat?

Gewiß, das ist nicht nur möglich, sondern dergleichen Dinge ereignen sich alle Tage. Zwar giebt es gewisse Leute, die da sagen: „Wer arbeiten will, findet Arbeit,“ die nackten Thatsachen aber beweisen hinlänglich das Gegentheil und alle Ehrlichen müssen dies zugehen.

Täglich lauen viele Tausende, und der „General-Anzeiger“ der ja fortwährend die Arbeitslosen vor Augen sieht, muß es doch wissen, Trepp auf, Trepp ab — suchen Arbeit. Sie sind genöthigt, das, was nur irgend einen Werth repräsentirt, ins Leihamt zu schicken oder gar zu verkaufen, um nur Brot zu schaffen für Weib und Kind. Und viele dieser Un-glücklichen, die unter der Ungunst der heutigen cor-rumpirten Verhältnisse zu leiden haben, gehen dabei zu Grunde. Satte Philister und Proken beissen sich sodann, jene Aermsten, die dem Hunger überantwortet wurden, zu verurtheilen.

Neuerdings rath man den Arbeitslosen der Städte, doch auf das Land zu gehen und Beschäftigung zu nehmen, dort, wo nach den vielen Klagen in jüngster Zeit Mangel an Arbeitskräften herrschen soll. Aber die Arbeitslosen der Städte, so lamentirten z. B. die „Berliner Politischen Nachrichten“, sie sind durch-aus nicht zu bewegen, auf dem Lande in Beschäftigung zu treten. „Die Ursache davon“, sagen sie wörtlich, „daß die Arbeiter so ungern die größeren Städte verlassen, auch wenn sie periodisch ohne Beschäftigung

wird mit Recht darin gefunden, daß sie den...
Ergänzungen, welche diese Städte bieten, nicht...
klücken Lehren mögen." So, da haben wir es.

für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit liegen...
müssen, gestattet.

Mitgliederzahl auf und zwar aus verschiedenen Berufen...
man werde deshalb wahrscheinlich den Namen in Kranken...
und Sterbefälle für gewerbliche Arbeiter Breslau's un...

Schlesien.

Von der Cholera in Oberschlesien. Am 7. d. M. sind...
Melbunnen über festgestellte Cholerafälle bei der Re...

Schlesien. Am 6. d. M. in Jätichau, Kreis...
kranken, deren Zustand...

Markt Belohnung. i Regierung zu Liegnitz...
K. Wirbel zu Haynau, den oder die Thäter die Frau Fabrik...

ankungen in der die "Br. Stg." berichtet...
n. Sämtliche übrigen Besserung bezw. wohl...

Blutvergiftung. dem hiesigen Wochenig...
geworden. Er hatte während der Zeit die...

me zur Nachricht, daß Gelder für den Partei...

7,85 Mt. 35,40 10,00

r An- 6,00 Markt

Weiß- 2,00

mensch- 21,10

iller 6,85

gabe 35,95 Markt

von 17,30 Markt

t der vorhandenen Be-

W. Pfitzner.

daß das Vertrauens- hmadnermeister Otto...

Frei Gestern Mit- nitrolversammlung hier...

igung und Haft- la Croix aus Schne...

inunfall. Gestern Blau hier ankommen...

Kaisowitz, 7. November. paus ein Sturm. Gestern...

Beilage zu Nummer 264 der "Volkswacht".

Sonnabend, den 10. November 1894.

4. Klasse 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. November 1894. - 18. Tag Vormittag. Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in...

798 891 579 112045 319 60 426 90 548 629 37 848 54 114056 91 114...

zum ersten Male zur Aufführung. Für Aus-

Am Todtenfest-Sonntage, 25. November...

mann, der alsdann den Zweck der neugegründeten Klasse...

Bestehens weise die Klasse "Union" schon eine ansehnliche...

Abend zwischen 1/2 und 3/10 Uhr stürzte in der...

Jahren, welche bis jetzt an allen Unterrichtsstunden des Vereins als Schüler Theil nehmen durften, dieses von nun an nicht mehr zu gestatten. — Auch ein Stück Socialistenbekämpfung.

Strafe muß sein. In Altdorf bei Chemnitz ist gleich wie in vielen anderen Städten Sachsens beschlossen und von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden, daß Steuerflüchtlinge von dem Besuch von Schankstätten ausgeschlossen sind.

Arbeiterkammern

In der Giberfeld ist beider erhalten e weigerten, an E Accorarbeit einzr nieder und haben Arbeiter angeflo bürgerlichen Blätt Collegen bringen: Parteipresse wird

Bauzug ist von Gütstrom, M maschinenfabrik v bei Dresden (Em von Nürnberg, S Agitationst hebung finden i noffe Grenz-Chem General-Commisju stände von Gewer Bezirken eine Ver ersucht, dies der G — Eine andere für den Verband i Bayerns, Badens ist Berlin SW., U Die Arbeit druckern. Der Z schaft theilt in jeir mit, daß in näch, werden müsse - Wochenunterstützun fordern Aufmerksamkeit der Arbeiter. des Jahres 1889 n gleich 20 M.) zu wurden, mußte die gleiche Zeit des Jah Stellung ausgehen. so daß sie in einer überliegen.

So

Unternehmer München erzielte ein Procent Divid — Die heftigste Act an die Actionäre de Accumulator Steingewinn 629,113 Gläuberkass Lose theilt mit, daß Männer-Aypl und 1 haben. Die Bade-Gi benutzt worden. Co F e Commu Sächsischen Volkshl Klauen im Bogilar der 18. Tag ist frei mehr als das Doppel lich 48 Dienststunden Rechnung nach 107 t zwischen haben. Ref gehalt der Schuplen 1000 Mark freigeb 500 Dienststunden an In Mieser g sonen, die Schlaf von 50,000 Einwohn das Familienleben ze Elemente suchen, mid werden.

Die Kriegerber becheiden wie es für Regierungs-Präsident Auftragsminister, I führt ist, bei patrioti Der Regierungs-Präsi anhängig stellt, dies t Ho der patriotische S Steuerzahler angehil sich über diese Durspi deut, daß die Stat Ansdalchen gegenüb den Kriegervereinen g Selbstenden machen

Wahng, G. Hanc aus M. Labbach schei sein Kampf gegen die ist, et erweist Erfolg: Beschleunigung im So. hirt, sprach er u A demokratie. Er erwar und anderen Gesche

das plötzlich, es würde ihm nicht überraschen, wenn ein ein höheres Reizen im heiligen Zorne mit einem starken Arme zwischen die gott- losen verruchten Socialdemokraten hinein-

Die Anstaltsführer überhörtten. In der Be- fägung des Anstaltsführers Spindler in Langensfeld, bang

welche einem Vater das Erziehungsrecht entzogen wurde, weil er sich geweigert hatte, seinen minderjährigen Sohn zum Austritt aus dem angeblich socialdemokratischen Turnverein zu zwingen, war von einem „gewissen F.“ als Vorsitzenden des Vereins die Rede. Dieser F. hat nun einem andern Vater, der sich der Aufforderung des Amtsgerichts fügte und seinen Sohn aus dem Verein herausnehmen wollte, folgende Bescheinigung ausgestellt: „Turnverein R. 16. 9. 94. Ich, der Unterzeichnete, beglaubige hiermit dem Vater des Sohnes Georg K., daß er seiner Sohn am 2. September d. J. im hiesigen Turnverein abgemeldet hat, auf das Verlangen nämlich des Vornamtschafte- und Grund-

besehen ist. Die Besitzer oder die jährlichen Besitzerinnen der Hunde können in dem Atelier der Madame Albert für ihre Lieblinge Alles bekommen, was sie nur wünschen. Ja, es werden ihnen auf Verlangen sogar ein Hunde-Mode-Journal und Probchen von Stoffen für Hundeleider in's Haus geschickt. — Das ist doch offenkundige Gehirn-erweichung!

New-York, 6. November. Nach Meldungen aus Savannah (im Staate Georgia) brach in der vergangenen Nacht fast gleichzeitig auf sieben britischen Baumstoßdampfern Feuer aus. Man glaubt, viertausend Ballen seien beschädigt. Zweifellos handelt es sich um einen Arbeiter-Un-

4. Klasse 191. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. November 1894. — 18. Tag Nachmittags Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

Table of lottery numbers for the 4th class of the 191st Prussian Lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations (e.g., 210 Mark, 100 Mark, 50 Mark, etc.).

Table of lottery numbers for the 4th class of the 191st Prussian Lottery, continuing from the previous table. It lists winning numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Verlag von D. Schus & Co. — Druck von Th. Schacht, Breslau, Neue Graupenstraße 5.

die Hunde der „Peinlichkeit der Welt“ hat eine Schneiderin ein Modemagazin und ein Atelier eingerichtet, in welchem die Freunde der Menschen mit allen Ehren und mit der größten Höflichkeit empfangen werden. Ein sehr hübsch möblierter Salon steht den vierbeinigen Kunden zur Verfügung; hier finden sie auch ein Buffet, das mit Hundeleckerien und mit vielen anderen Hundeleckerien reichlich

aber die Arbeitslosen der Städte, so lamentirten z. B. die „Berliner Politischen Nachrichten“, sie sind durchaus nicht zu bewegen, auf dem Lande in Beschäftigung zu treten. „Die Ursache davon“, sagen sie wörtlich, „daß die Arbeiter so ungern die größeren Städte verlassen, auch wenn sie periodisch, ohne Beschäftigung

on Urgan- desrichters ndoner balfour

en Erdb- hte, find, orden, es mern der behnt und

1894.

ten- und B, den m Saale tt. Ke- Collegen efahren, Tabak- klassung, t darum

t und seiner General-

gestern Klopfen. ter zum kleideter die mehr unserer fängniß raffen. agitrat ja nicht it sechs rig für ch mich les ge- t. Die Räume pränen- meine ungern Preis dreitet (gütige er ber- e näher e Fejer unbe- o n s- ß a u I ß An-

der- giebt will, reifen düssen

der zeits- auf, das, samt t zu Un- cor- i zu ortet

der jung in

wird mit Recht darin gefunden, daß sie den Vergnügungen, welche diese Städte bieten, nicht den Rücken kehren mögen." So, da haben wir es. Man zeigt sich aber auch hier in Wirklichkeit ein anderes Bild. Ein Berliner Arbeitsvermittlungsverein wandte sich vor kurzer Zeit an einen landwirtschaftlichen Verein in Sachsen und bot ihm 100 Berliner Arbeitslose an, die sich bereit erklärt hatten, zur Rüben- und Kartoffelernte nach Sachsen zu gehen. Nach einiger Zeit wurde folgender Bescheid erteilt:

"Als jetzt hat von unsern Mitgliedern trotz großer Mangel noch Niemand sich zur Annahme von Leuten aus Berlin entschließen können. Man hat in Folge früherer schlimmer Erfahrungen ein allgemeines Vorurtheil."

Die "Leute aus Berlin" haben offenbar ihre Industriearbeitergewohnheiten mit auf die sächsischen Rübenfelder gebracht; sie haben wahrscheinlich eine geregelte Arbeitszeit und einigermaßen anständige Behandlung und Behandlung verlangt und das sind für die Herren Rübenbauern "schlimme Erfahrungen." Und verhält es sich auch sonst. Den Arbeitslosen der großen Städte und ganz besonders solchen davon, die verheiratet sind, zuzumuthen, auf's Land zu gehen, um dort nicht einmal für sich das Nothwendigste zum Lebensunterhalt zu verdienen, mag wohl vom Standpunkte der Zuckerbarone, Gutsbesitzer u. s. w. als Abotoren erscheinen. Der großstädtische Arbeiter würde, wenn er auf das Land ginge, durchaus keine Vergünstigungen vermiffen, weil er deren in der Stadt überhaupt nicht theilhaftig wird. Nur bodenlose Unwissenheit oder Bosheit kann sich erdreiften, Behauptungen, wie die obigen in die Welt zu schleudern. Der arbeitslos Umherirrende ergreift in seiner Verzweiflung jede sich anbietende Arbeitsgelegenheit, wenn ihm nur ein halbwegs menschenwürdiges Auskommen ermöglicht. Gerade der oben erwähnte Fall hierin als typisch zu betrachten; er beweist, daß sich nicht der intelligenteste Arbeiter vor keiner Arbeit scheut, sei sie auch noch so hart.

Unsere heutige Wirtschaftsordnung dagegen wirft täglich Hunderte auf das Straßenpflaster, vernichtet tausende von Existenzen. Sie allein ist für all' das Leid verantwortlich zu machen, welches die Arbeitslosen erdulden müssen, und nur eine Beseitigung dieser Ordnung", die den Sieg des Socialismus bedeutet, wird hier einen Wandel zum Besseren schaffen.

[Erstes Bundesfest des Arbeiter-Sängerbundes.] Der vor wenigen Monaten gegründete "Arbeiter-Sängerbund" für Breslau und Umgegend (Vereingemeinschaft Deutschlands), der sich zur löblichen Aufgabe die Pflege von Liedern freiheitlichen Inhalts gewacht hat, veranstaltet am Sonnabend, den 10. November, im 1. Bundesfest im großen Saale des Schießstandes. Der Sängerbund, der aus neun Gesangsvereinen besteht, liefert mit der Abhaltung dieses Festes jedenfalls den besten Beweis für seine außerordentliche Thätigkeit und mit das anerkanntswürdige Bestreben, der Arbeiterchaft überhaupt zu dienen. Es erscheint uns deshalb als selbstverständlich, daß allgemein für den Besuch des morgen stattfindenden Bundesfestes agitiert wird, dasselbe verspricht eines der gelungensten Arbeiterfeste nach jeder Richtung zu werden. (Siehe Inserat.)

[Stadttheater.] Der "Sang an Regir" klingt, wie bereits wiederholt mitgetheilt, heute, Freitag, in gemächlicher Darbietung zur ersten Aufführung. Hierauf folgt die Premiere der Oper "Die Rose von Pontebona" von Joseph Forster. Als Schluß der Vorstellung folgt die Oper "Das goldene Kreuz" von J. Brüll in 3 Acten. — Morgen Sonnabend, findet zur Feier des Geburtstages Friedrich Schillers eine Aufführung von Wallensteins Lager" und "Die Piccolomini" statt.

[Vobetheater.] Heute, Freitag, gehen Hauptmanns "Weber", welche Mittwoch Abend wieder vor dem Hause aufgeführt wurden, zum 27. Male in Scene. In der morgen, Sonnabend, stattfindenden Premiere der Lustspiel-Novität "Die Kameraden" von Ludwig Fulda liegen die Hauptrollen in den Händen von W. Müller, Elisabeth Baumbach, Clara Wendt, Lina Lindenfeld, Albert Patry, Max Voewe und Willy Kogland. Die dieser Novität neu angefertigte Decoration ist aus dem Atelier von Ludwig und Guschke. — Um vielfachen Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen, gelangt Sonntag Nachmittags nochmals "Madame Sans-Gêne" zur Aufführung.

[Thalia-Theater.] Nächsten Sonntag gelangt "Der Schwanz" Die beiden Champignons" zur Aufführung. Der Billetoververkauf findet morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei A. A. Schleginger, Ring 10.11, statt.

[Concordia-Theater.] Die Posse "Gedrücker" von L'Arronge geht heute, Freitag, unwiderstehlich zum letzten Male in Scene. In dieser Aufführung werden jedoch noch zwei neu engagierte Mitglieder auftreten. Sonntag gelangt Mannstädts Posse "Schmetterlinge" zum ersten Male zur Aufführung. Für Ausstattung und Costüme sind bedeutende Aufwendungen gemacht worden. Billets für numerirten Speertheater, auch für die in der nächsten Woche stattfindende Vorstellung, sind jetzt im Theaterbureau von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu haben.

[Am Todtenfest-Sonntage.] 25. November. Es ist der Handel mit Blumen und Kränzen die Dauer von 10 Stunden, die jedoch außerhalb der

für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit liegen müssen, gestattet.

[Von der Oder.] Das Wasser der Oder ist im Abfall begriffen, nichtsdestoweniger herrscht im Schiffsahrtsgeschäft eine Leblosigkeit, wie solche noch nicht zu Herbstzeiten dagewesen ist.

[Wegesperrung.] Behufs Anlage eines Canals wird der von dem Düngerabladepflege auf der Viehweide nach der Berliner Chaussee führende und dort in der Nähe der sogenannten Fahnenstraße einmündende Zufuhrweg vom 8. d. M. ab auf die Dauer von vier Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

[Beschränkung der Vieheinfuhr nach Galizien.] Da die Maul- und Klauenseuche in mehreren Ortschaften des Regierungsbezirks Breslau herrscht, ist zum Zwecke der Hintanhaltung der Einschleppung dieser Seuche das Einbringen von Wiederkäuern (Mündern, Schafen, Ziegen) aus dem Regierungsbezirk Breslau nach Galizien bis auf Weiteres untersagt worden.

[Zum Morde auf der Rägelohe.] Das Messer, womit der Mörder sein Opfer abschlachtete, ist bei der gerichtlichen Leichenschau aufgefunden worden. Dasselbe, ein einfaches Taschermesser, lag unter der Leiche. Die Leiche wurde am 7. d. Mts. Nachmittags nach dem Sectionssaal im Brüdertöcherer geschaff, wo heute Vormittags die Section stattfand.

Auf die Ermittlung des Mörders der Groß ist seitens der königl. Regierung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Eine Bekanntmachung des hiesigen Ersten Staatsanwalts enthält das Signalment des Mörders, welches auf einen früheren Chemiker, jetzigen Reisenden der Messerbranche, paßt. Danach trug der Thäter rothbraune Handschuhe mit dicken schwarzen Naupen, spricht Berliner Dialekt, steht im Alter von 25 bis 30 Jahren, hat kurzes dunkelblondes Haupthaar und einen etwas helleren Schnurrbart. Seine Kleidung bestand in dunkler Hose, hellbraunem Ueberzieher und einem weichen dunklen Hut. Die erwähnte Bekanntmachung führt auch die geraubten zahlreichen Schmuckgegenstände auf, deren Werth sich auf mehrere tausend Mark beläuft, während an barem Gelde einige hundert Mark dem Mörder in die Hände gefallen sind.

[Raub.] Als am 6. d. M., Nachmittags, ein alter Mann die Salzstraße entlang ging und sich das Armengeld, welches er erhoben hatte, zählte, wurde er von 2 Burschen angefallen, die ihm das Geld entrißen und damit die Flucht ergriffen. Einer der Räuber, der Weber Hermann Neumann, wurde noch auf der Universitätsbrücke festgenommen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verhaftet: am 7. d. Mts. 60 Personen. — Gestohlen: einer Milchhändlerin auf der Oberstraße zwei Milchkannen; einer Lehrerin Am Oberschlesischen Bahnhof ein Regenschirm mit Eisenbein. — Abhanden gekommen: ein goldenes Damen-Ring, ein goldener Ring, gez. M. S., ein Portemonnaie mit acht Mark, zwei blaue Schürzen und sechs Kindertaschentücher. — Gefunden: eine Flasche Creolin, ein brauner Damenhut, ein Damenrock, eine Taille, ein Schirm und ein Uhrgehäuse.

Die Kranken- und Sterbefälle "Union" für Tischler und andere gewerbliche Arbeiter hielt letzten Sonntag, Mittags 12 Uhr, im Glassalon des "Pariser Gartens" eine Versammlung ab, welche gut besucht war. Dr. med. Albert Sachs hielt in derselben einen Vortrag über Krankentassen. Die wesentlichen Ausführungen des Vortragenden gingen dahin, daß die von der Arbeiterschaft in den Krankentassen aufgebracht Gelder nicht gerade die beste Verwendung finden. Viele Arbeiter lebten auf Kosten ihrer Arbeitsbrüder, denn abgesehen von den Simulantien, die jede Kasse aufweisen könne, zögen sich viele Krankentassenmitglieder ihre Krankheit durch eine unvernünftige Lebensweise zu. Das komme daher, daß in den Kassen über Gesundheits-Vorschriften keinerlei Aufklärung oder Belehrung erteilt werde. Die Erhaltung der Gesundheit — das höchste Gut des Menschen, sollte aber als höchstes Gebot angesehen werden. Die Behörden zwingen zwar den Versicherungsobligierten einer Kasse anzugehören, das genüge aber durchaus nicht, es sollten auch zur Verhütung von Unglücksfällen und Krankheiten die geeigneten Maßnahmen getroffen werden. — Der Redner erinnerte dabei, daß erst durch das von Dr. Schoenlank herausgegebene Werk über die schädliche Einwirkung des Quecksilbers bei dem Spiegelbelegen auf die Gesundheit der Arbeiter, der Staat sich veranlaßt gesehen habe, schützende Vorschriften zu treffen. In anderen Zweigen der Industrie wären aber auch derartige Uebelstände vorhanden, wo bis jetzt noch nichts zur Besserung geschehen sei. Dadurch würden die Krankentassen bedeutend belastet. Des Weiteren führte Herr Dr. Sachs aus, daß die Krankentassenmitglieder Aufklärung bedürften über die Schädlichkeit des übermäßigen Branntweingenußes, wie überhaupt ihr ganzes Verhalten in der Fabrik, in der Werkstatt und Wohnung. Für das Militär würden große Summen ausgegeben; für Beseitigung der socialen Schäden werde aber nichts geopfert. Und doch sei es an der Zeit, Wandel zu schaffen. Von der Medicin solle man nicht alles erwarten; sie sei wohl im Stande, die Leiden zeitweilig zu beseitigen, nicht aber vollständig zu heben. Durch eine vernünftige Lebensweise lasse sich nur die Gesundheit wieder herstellen. Der Redner wünscht, daß für die Reconaleszenten Anstalten gegründet würden, wo die kranken Arbeiter sich erholen könnten, um wieder richtig schaffen zu können. Die Kassen sollten es sich auch angelegen sein lassen, die Mitglieder durch sachgemäße Vorträge über Hygiene aufzuklären, damit sie in die Lage kämen, sich selbst vor Krankheit, soweit es in ihrer Macht liege, zu schützen. Der Vortrag fand Beifall. — Herr Bergmann, der alsdann den Zweck der neugegründeten Kasse klar legte, versicherte, daß die Kasse "Union" sich die Rathschläge des Referenten werde angelegen sein lassen und ersuchte die Anwesenden sich als Mitglieder einschreiben zu lassen. — Die Kasse "Union" ist nur eine Zufuhrkasse. Sie gemüße dem § 75 des Krankentassengesetzes nicht, die Mitglieder erhielten also weder Arzt noch Medicin, dagegen aber ein dementsprechend höheres Krankengeld. Trotz des kurzen Bestehens weisse die Kasse "Union" schon eine ansehnliche

Mitgliederzahl auf und zwar aus verschiedenen Berufsman man werde deshalb wahrscheinlich den Namen in Kranken- und Sterbefälle für gewerbliche Arbeiter Breslaus ändern. Nach Schluß der Versammlung ließen sich ungefähr zwanzig Personen als Mitglieder der Kasse einschreiben.

## Schlesien

**Von der Cholera in Oberschlesien.** Am 7. d. M. sind Meldungen über festgestellte Cholerafälle bei der Regierung zu Oppeln nicht eingegangen und auch die bacteriologische Untersuchung des nach unserer gestrigen Mittheilung zu Josefsdorf, Kreis Ratowitz, tödtlich verlaufenen Falles hat keine Cholera bacillen ergeben.

**Von der Cholera in Niederschlesien.** Am 6. d. M. traf Geh. Rath Professor Flügge in Jätschau, Kreis Glogau, ein und besuchte die Cholera kranken, deren Zustand sich gegen gestern wenig verändert hatte.

**Gahnau, 8. November.** 800 Mark Belohnung, nämlich 300 Mark von der königlichen Regierung zu Glogau und 500 Mark von dem Fabrikbesitzer A. Wirbel zu Gahnau, sind demjenigen zugesichert, welcher den oder die Thäter des am 11. October 1894 gegen die Frau Fabrikbesitzer Wirbel zu Gahnau verübten Mordtats so zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

**Glogau, 7. November.** Erkrankungen in der Michaeliskaserne waren, wie die "Br. Ztg." berichtet, heute früh nur noch 16 zu verzeichnen. Sämmtliche übrigen Mannschaften befinden sich in der Besserung bezw. wohl. Neuerkrankungen an Magen- und Darmkatarrh sind nicht vorgekommen. Choleraverdächtige Erscheinungen liegen nicht vor. Professor Flügge telegraphirte, daß in den ihm übersandten Dejecten Cholera bacillen nicht gefunden wurden. Die Ursache der Erkrankungen ist in der Unregelmäßigkeit der Menage-Verhältnisse zu suchen, aber noch nicht entdeckt. — Obwohl die wahre Ursache überhaupt entdeckt und zur Kenntniß der Öffentlichkeit gelangen wird?

**Grünberg, 6. November.** Blutvergiftung. Herr Glasermeister Horn ist, nach dem hiesigen "Wochenblatt", das Opfer einer Blutvergiftung geworden. Er hatte sich dieselbe vor etwa vierzehn Tagen während der Beilese dadurch zugezogen, daß er sich den Zeigefinger der linken Hand an einem verrosteten Nagel verletzte. Man hatte ihm bereits den Finger amputiren müssen; es bestand die Aussicht, auch eine Amputation des ganzen Armes vorzunehmen. Diese Operation konnte indeß nicht ausgeführt werden; heute Nachmittag wurde der Bedauernswerte durch den Tod von seinem Leiden erlöst.

**Brieg.** Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß im Laufe des Sommers folgende Gelder für den Parteifonds eingingen:

Bestand	7,85 Mk.
Für Bous	35,40 "
Ungeannt	10,00 "

Summa 53,25 Mk.

**Ausgaben:**  
An Jean Holze, Markenfabrik, für Anfertigung von 2500 Stück Bous . . . 6,00 Mark  
Für Plakate zur Versammlung in Weißdorf . . . 2,00 "  
Für Agitation . . . 21,10 "  
Persönliche Auslagen des Vertrauensmannes einschließlich aller Portos u. s. w. . . 6,85 "

Gesamtausgabe 35,95 Mark

Es verbleibt somit ein Ueberfluß von 17,30 Mark

Daß vorstehende Abrechnung mit den vorhandenen Belegen völlig übereinstimmt bestätigten

D. Pusch, M. Kahler, W. Pfigner.

Des weiteren sei zur Beachtung, daß das Vertrauensamt dem bewährten Genossen Schuhmachermeister Otto Pusch, Mollwitzerstraße 15, übertragen ist. Alle Gelder wolle man darum von jetzt ab an diesen abliefern. Da wir fortwährend mit einer eventuellen Reichstagswahl zu rechnen haben, so möge der Parteifonds von den Genossen nicht vergessen werden. Ferner gedenke Jeder unserer Zeitung, der "Volksmacht". Sie ist, da wir kein Local haben, unsere einzige Waffe.

**Jobten a. S., 8. November.** Erkek. Gestern Mittag gerethen eine Anzahl der zur Controlversammlung hier anwesenden Mannschaften auf dem Ringe in eine heftige Schlägerei. Dem einschreitenden Polizeibeamten, sowie mehreren diesem zu Hilfe geeilten Privatpersonen soll Widerstand geleistet worden sein. Da die Rührer nicht auseinander zu bringen waren, wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt. Von den Ercebeuten, von denen einige nicht unerhebliche Verletzungen erlitten, wurden 7 verhaftet.

**Slask, 7. November.** Begnadigung und Haftentlassung. Der Fabrikant De la Croix aus Schönbach, welcher hierseits seit einem Monat eine Festungshaft verbüßt, zu der er am 11. Juli d. J. wegen Tödtung des Dr. Hübner im Zweikampfe verurtheilt worden war, ist vom Kaiser begnadigt und aus der Festungshaft entlassen worden.

**Slawitz, 8. Nov.** Eisenbahnunfall. Gestern Abend gegen 6 Uhr stieß ein aus Breslau hier ankommender Güterzug einem rangirenden Zuge kurz vor der Einfahrt in den Personenbahnhof in die Seite. Der getroffene Zug verlor durch den mächtigen Anprall den Packwagen, welcher vollständig aus den Geleisen geschleudert, umgekippt und zertrümmert wurde. Von dem Breslauer Güterzuge hat nur die Maschine erhebliche Beschädigungen erlitten.

**Rattowitz, 7. November.** Hauseinsturz. Gestern Abend zwischen 7 und 10 Uhr stürzte in der "Mühlstraße" ein Theil eines im Bau begriffenen, dem Zimmermeister R. Gieseler gehörigen Wohnhauses ein. Dadurch, daß der Bau sehr forciert (beschleunigt) wurde, und hauptsächlich in Folge des unaufhörlichen, nachtheiligen Regenwetters sind, wie die "Rattowitzer Zeitung" berichtet, die Mauern ausgetretet worden; die namentlich dem von Südwest herankommenden Regen ausgesetzte Hinterwand stürzte ein und zog durch die Stürzung des

Walten Vorderwand und Mittelwände nach. Der Giebel ist intact geblieben. Da jeder Abfluß in der Querstraße fehlt, stehen alle Keller unter Wasser, und auch aus dem Keller des Neubaus mußte täglich das Wasser entfernt werden; möglicherweise haben daher die Grundmauern in Folge des Einflusses dieses Wassers nachgegeben, so daß der Zusammensturz erfolgen mußte. Der Schaden ist auf 10- bis 12,000 Mark zu schätzen.

Aus den Nachbarprovinzen.

Troppau, 8. November. Gestern und heute ist in den Schächten zu Dombrau, Orlau, Lagn und Promba ein Theil der Belegschaft theils zu zehn-, theils zu achtstündiger Schicht eingefahren. Morgen wird normale Ansfahrt zu zehnstündiger Schicht erwartet.

Gerichtliches.

Verf.-Proceß. Beleidigung des Richterstandes. Am 29. Juni d. J. erschien in der 'Volksmacht' ein Artikel mit der Ueberschrift 'Der Mangel an Wissenschaft und Vernunft in unserer neuesten Rechtspflege'. In diesem Artikel ist eine Stelle enthalten, in welcher gesagt wird, daß bei armen Mißthätern mit der größten Schonungslosigkeit verfahren, während bei reichen und angesehenen Verbrechern nach allen erdenklichen Mildeungsgründen gesucht wird. Wegen dieses Passus hatte der preussische Justizminister v. Schelling, da er darin eine Beleidigung des Richterstandes erblickte, gegen den verantwortlichen Redacteur der 'Volksmacht', Genosse Reinhold Scheib, Anklage auf Grund des § 186 des St.-G.-B. erhoben. Die Sache stand schon vor einigen Wochen an, wo es jedoch nicht zu einem Urtheile kam, da der Verteidiger des angeklagten Genossen, Rechtsanwalt Maruse, nach § 22 der Strafproceß-Ordnung das Richter-Collegium abgelehnt hatte, weil er die Richter von der Ausübung des Richteramtes im vorliegenden Falle, kraft Gesetzes als ausgeschlossen erachtete. Das Landgericht enthielt sich der Entscheidung über diesen Antrag und verwies denselben an das Oberlandesgericht, welches dahin entschied, daß die Mitglieder der Strafkammer in Breslau competent seien, ein Urtheil in vorliegender Strafsache zu fällen, da der Richter nicht persönlich oder mittelbar als Glied des Richterstandes, sondern der Richterstand im Allgemeinen angegriffen sei. In Folge dieser Entscheidung wurde am 8. November der Proceß vor derselben Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichts-Director Schmidt verhandelt. Da Scheib die volle Verantwortung des incriminirten Artikels übernahm, wiewohl er ihn nicht selbst verfaßt hat, mußte er auch die Folgen auf sich nehmen. Der Verteidiger erklärte zunächst, daß er im ersten Termin den Ablehnungsantrag nicht wegen Befangenheit der Mitglieder der Strafkammer gestellt habe, sondern weil, wie schon hervorgehoben, der Richter zur Fällung eines Urtheils, da wo er selbst verletzt ist, als unfähig anzusehen ist. — Trotz der Entscheidung des Oberlandesgerichts huldige er jetzt noch derselben Anschauung und wiederholte seinen Antrag. Zur Sache selbst führte der Verteidiger folgendes an: Die incriminirte Stelle des Artikels dürfe nicht für sich, losgelöst aus dem Zusammenhang, sondern nur als Theil der gesammten Ausführungen des Artikels beurtheilt werden, und da er als Gedankengang unsere heutige Rechtspflege an verschiedenen Mängeln, zu denen die fehlende Kenntniß der Physiologie und Psychologie, das heißt der leiblichen und seelischen Beschaffenheit des Angeklagten gehöre. Dieser Umstand bringe es mit sich, daß bei Urtheilen, mögen die Angeklagten den besitzenden oder heftlosen Volksklassen angehören bei den ersteren alle möglichen Mildeungsgründe, bei den letzteren dagegen mit der größten Schonungslosigkeit verfahren werde. Dieser Gedankengang sei durchaus nicht neu. Insbesondere habe Professor Menger in Wien diesen Gedanken in seinem Werke 'Das bürgerliche Recht und die besitzlosen Volksklassen' ausgesprochen. Menger citirte einige Stellen aus dem Werke, welche wir wiedergeben: 'Jede Handlung, welche rechtliche Bedeutung haben soll, bezieht einestheils auf einen äußerlich erkennbaren Thatbestand und andertheils auf gewisse, diesen begleitenden inneren Zustände des Willens und der Vorstellung, welche sich der sinnlichen Wahrnehmung entziehen. Solche innere Zustände sind z. B. der gute oder

ber böse Glaube beim Besitz, der böse Vorsatz oder die Fahrlässigkeit bei strafbaren Handlungen. Während nun der Richter in Ansehung des äußeren Thatbestandes an dem ihm vorgelegten Beweismittel gebunden ist, entwickelt er in Betreff jener inneren Zustände eine freischaffende Thätigkeit. Er ist es, welcher die Annahme einer bestimmten Richtung des Willens und des Vorstellens in dem Handelndem der todtten Masse der äußeren Handlungen oft den belebenden Geist einhaucht. Die Natur der Sache bringt es nun mit sich, daß die Urtheile bei dieser Construction der inneren Zustände durch den Richter viel häufiger, als die Besizenden benachtheiligt werden. Besonders augenfällig tritt diese Einseitigkeit auf dem Gebiete der Strafrechtspflege hervor. Bekanntlich erhält eine Handlung erst dadurch eine strafrechtliche Bedeutung, daß ihr eine bestimmte Willensrichtung des Handelnden, böser Vorsatz oder Fahrlässigkeit zu Grunde liegt. Wie leicht wird nun selbst ein gerechter Richter in einem verdächtigen äußeren (sogenannten objectiven) Thatbestand jene rechtswidrige Willensbestimmung hineinlegen, wenn es sich um einen Armen handelt, und wie schwer wird ihm der gleiche Entschluß bei Personen aus den besitzenden Klassen fallen! Bei einzelnen Richtern steigert sich diese Einseitigkeit zu der sogenannten Diebstahlsprämumpation, von welcher der Arme sofort ergriffen wird, wenn ihm das Unglück wiederfährt, zu einem Eigenthumsvergehen in eine äußere Beziehung zu gerathen. Ja, wenn man die Strafrechtspflege nicht bloß nach den dürftigen und abtracten Umrissen beurtheilt, welche Gesetze und theoretische Schriften von ihr bieten, sondern darnach, wie sie in der Wirklichkeit lebt und sich bethätigt, so wird man zugeben müssen, daß durch jene verschiedene Beurtheilung der inneren Zustände ähnliche Wirkungen hervorgerufen werden, als wenn für die beiden großen Kreise des Volkes verschiedene Strafrechte in Wirksamkeit wären. — Ferner habe Geheimrath Justizrath Wache Ähnliches geäußert. Folge man also diesem Gedankenzuge dieser Fachmänner, so könne auch bei dem fraglichen Artikel von Beleidigung des Richterstandes keine Rede sein. Hieraus sei zu folgern, daß der Angeklagte nicht gegen den angezogenen Gesetzesparagraphen verstoßen habe und deshalb freizusprechen sei. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht indessen nicht an, sondern erkannte nach kurzer Berathung, gemäß des Antrages der Staatsanwaltschaft, gegen Scheib auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten, und sprach dem Justizminister das Recht zu, das Urtheil nach überprüfener Rechtskraft in der 'Schlesischen Zeitung' und in der 'Volksmacht' zu veröffentlichen. Die Ausführungen des Professor Menger — so begründet der Vorsitzende das Urtheil — seien theoretisch und darum objectiv, die des Artikels in der 'Volksmacht' dagegen zeigten die Absicht der Beleidigung, die die schwerste sei, die einen Richter treffen könne: die Beugung des Rechts. Der wiederholte Antrag auf Ausschluß des Gerichtshofes wurde, gestützt auf eine Reichsgerichtsentcheidung, wonach der Richter in einem Falle, wie der vorliegende, befugt ist, ein Urtheil zu fällen, abgelehnt. Gegen das Urtheil wird das Rechtsmittel der Revision eingelegt werden; wir wollen wissen, ob das Reichsgericht die Meinung des Breslauer Landgerichts theilen wird. In Sachen 'General-Anzeiger' contra Scheib stand heute in der Berufungsinstanz III. Strafkammer. Termin an. Derselbe wurde behufs Vernehmung der früheren Redacteurs des 'General-Anzeigers', Ginzchel und Siebisch und noch anderer Zeugen, vertagt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Novbr. Die 'Umsturzvorlage' soll nach den 'Berl. B. N.' der Oeffentlichkeit übergeben werden, sobald sie die Zustimmung des Bundesraths gefunden hat. Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Rechnungswesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen hielten gestern Sitzungen. — Trotz der scheinbaren Sicherheit der Meldungen ist über die Neubearbeitung der Stelle des Justizministers noch nichts entschieden. — Nach der 'Nat.-Ztg.' haben sich sogar die wegen Uebernahme des Justizministeriums mit dem Reichsbankdirector Dr. Koch angeknüpften Verhandlungen zerfallen.

— Die 'Berl. N. Nachr.', das bekannnte Bismarckorgan beharren auf der Verbreitung des Gerüchtes vom Rücktritt Boetticher's und machen zu seinem Nachfolger den Staatssecretär Marschall, der dafür besser als für das auswärtige Amt qualifizirt sei. — Der Gouverneur von Kamerun, Zimmerer tritt nicht zurück, und der Commissar von Togo, Jessko von Puttkamer, hat das Nachsehen. Es ist nichts mit der Nachfolge. — Die 'Nat. Ztg.' meldet, daß eine große Vermehrung der Richterstellen im nächsten preussischen Etat vorgeschlagen sei. — München, 7. November. Zur Schlacht im Fuchsmühl Wald. Nach dem 'Bayer. Kurier' hat die Gemeinde Fuchsmühl eine Bittschrift an den Prinz-Regenten als an den obersten Landesherren gerichtet und den Regenten um Schutz gebeten, damit die Gemeinde nicht zu Grunde gehe. — Stuttgart, 7. November. Dem 'Neuen Tagblatt' zufolge finden die Neuwahlen zum Landtag Ende Januar statt. Das Mandat der gegenwärtigen Kammer läuft mit dem 9. Januar 1895 ab. — Wien, 8. November. Telegraphisch wird gemeldet: Gestern Abend 9 Uhr stieß in der Nähe des Güterbahnhofes der Nicolai-Eisenbahn ein aus Petersburg kommender Passagierzug auf einen Uebergabe-Wagen des Kursker Schnellzuges, welcher letzterer sich 40 Minuten verspätet hatte. Die drei letzten Wagen des Uebergabezuges rollten übereinander; fast sämtliche Wagen dieses Zuges wurden beschädigt, ebenso vom Petersburger Zuge zwei Wagen und die Locomotive. Ein Conductor wurde getödtet, zwei Bahnbedienstete und zwei Passagiere schwer verwundet, Großfürst Nicolai Michailowitsch begab sich an den Ort der Katastrophe. — Wien, 8. November. Die Kammer wurde ohne besondere Feierlichkeit eröffnet.

Standesamtliche Nachrichten.

Bom 7. November. Geschließungen. II. Schutzmann Mathews Chronel, kath., hier, mit Theresia Marx, kath., Brodau. — Droschkenführer Fritz Nickel, ev., mit Ida Dindas, ev., hier. — III. Haushälter Josef Döpf, kath., hier, mit Maria Schupke, kath., zu Hennigsdorf. — Victualienhändler Wendelin Fuhrmann, kath., mit Clara Riedel, evang., hier. — Buchdrucker-Maschinenmeister Theodor Gebauer, evang., hier, mit Anna Wiesner, evang., zu Vorkendorf. Geburten. I. Kellner Julius Böhm, ev., L. — Schneider Alois Rosenberger, kath., L. — Praktischer Arzt Dr. med. Albert Sachs, jüd., L. — Schneidermeister Carl Wagner, kath., S. — Arbeiter Alois Feix, kath., L. — Rutscher August Schmidt, evang., L. — Bierkutscher Karl Wanitz, ev., S. — Handschuhmacher Gustav Gumprecht, ev., L. — Arbeiter Robert Hiller, ev., L. — Zu Würzburg im Königreich Bayern geboren: Professor Dr. Martin Heidenhain, ev., S. — II. Bäckermeister Reinhold Herrmann, ev., L. — Maurer Karl Hanke, ev., S. — Bierkutscher August Spaeth, kath., S. — Rutscher Wilhelm Niesch, ev., S. — Arbeiter Johann Jargina, kath., L. — Monteur Josef Glombiga, kath., S. — Hilfsweichensteller Reinhold Feierabend, ev., S. — Kaufmann Ferdinand Feige, jüd., L. — Provinzial-Steuer-Secretär Franz Hoffmann, ev., L. — Arbeiter Friedrich Böhm, evang., L. — Briefträger Paul Schleicher, kath., S. — Bahnmeister-Diätar Ernst Callenius, ref., L. — Eisenbahn-Kanzleidiätar Oscar Förster, ev., S. — III. Arbeiter Paul Scholz, ev., S. — Tischler Paul Keil, ev., S. — Handschuhmacher Ernst Köhler, ev., S. — Schriftsetzer Ferdinand Römhild, evang., S. — Volksschullehrer Wilhelm Franke, evang., L. — Ausschänker Paul Klette, kath., L. — Barbier Emil Müller, ev., S.

Breslau, 8. November. (Amtlicher Producten-Börse-Bericht) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Novbr. 116,00 G. — Hafer (per 1000 Kilogramm) per Novbr. 111,00 G. — Rüböl (per 100 Kilogramm) — gefundigt — Ctr., loco, in Qualitäten à 5000 Kilogr. — per Novbr. 44,50 Br., per Mai 45,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (à 100 pCt.) ohne Faß; ex l. 50 und 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gefundigt — Ctr., abgelauene Kündigungs-scheine — per November, 50er 49,40 B., 70er 29,80 B.

Der Rabel, Spiegel, Sophas, Divans, Matrasen, Betten, Regulatoren, Wand- und Tischuhren, Leppiche, Tischdecken, Säuer, Stühle, Kisten, überausst Waaren jeder Art kaufen will, gehe nur zu Gerstel fr. Mehlhose Matthiasstr. 70

F. Weich, Friedrich-Billichstr. 5. Recette-Bezugsquelle für Herren- u. Frauen-Garderobe. F. Weich, Friedrich-Billichstr. 5.

Musik-Instrumente. Alle Klav. Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielbogen zum Drehen u. Selbstspielend, Musik-Automaten fertig R. Cohn, Kupferstraße 17.

Striegau. Arbeiter-Verein. Sonntag, den 18. November d. Nachmittags 3 Uhr im Gasthof zur 'Stadt Breslau'. Beitragserhebung u. Aufnahme neuer Mitglieder. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Dr. Becke.

Vereins-Kalender. Breslau. Sonnabend, den 10. November: Deutscher Metallarbeiter-Verein (Hauptversammlung) Abends 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher am Casse-Local verbunden mit Vereinsmahlzeit bei Jabel, Al. Großschengasse 15. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Central-Perle bezieht sich in Gold's Hammers zu den drei Tauben, Neumarkt 8. Metallarbeiter-Verband (Hauptversammlung) Abends 8 bis 10 Uhr

8 Uhr: Cassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans, Umtausch der Bibliotheksbücher u. Aufnahme neuer Mitglieder im Locale zu den drei Tauben, Neumarkt 8. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischlermacher. (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Hamburg. Abends 8 Uhr: Cassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Cassen bei Heider's, Herrenstraße 19 (Glockengasse).

Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgruppen (Zahlstelle Breslau) — Abends 8 Uhr: Vereins- und Cassenabend in Küppers Local, Sedanplatz 2. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verein zur Regelung der gewerblichen Interessen der Tischlermacher, Section der Zeugschmiede-Breslau's. Cassenabend. Vereins-Versammlungen jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats bei Martin Al. Großschengasse 11. Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau) Abends 8 bis 10 Uhr: Cassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Jansch's Brauerei, Heidenstraße 5. Unterstüßungsverein Deutscher Organisten Abends 8 bis 10 Uhr in Stadt Aachen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Zimmerer Breslau. Abends 8 Uhr: Cassenabend im Localverband deutscher Zimmerer. Breslau. Abends 8 bis 10 Uhr: Cassenabend des Verbandes der Zimmerer Breslau's. Abends 8 Uhr: Cassenabend der Central-Kranken-

Drehstler u. der verwandten Berufsgruppen (E. H. 86, Hamburg) Abends von 8-10 Uhr: Cassenabend in Reupold's Restaurant Hummerci 32. Verein deutscher Schuh- und Lederarbeiter (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Hamburg. Abends 8 Uhr: Cassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Cassen bei Heider's, Herrenstraße 19 (Glockengasse).

Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgruppen (Zahlstelle Breslau) — Abends 8 Uhr: Vereins- und Cassenabend in Küppers Local, Sedanplatz 2. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verein zur Regelung der gewerblichen Interessen der Tischlermacher, Section der Zeugschmiede-Breslau's. Cassenabend. Vereins-Versammlungen jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats bei Martin Al. Großschengasse 11. Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau) Abends 8 bis 10 Uhr: Cassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Jansch's Brauerei, Heidenstraße 5. Unterstüßungsverein Deutscher Organisten Abends 8 bis 10 Uhr in Stadt Aachen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Zimmerer Breslau. Abends 8 Uhr: Cassenabend im Localverband deutscher Zimmerer. Breslau. Abends 8 bis 10 Uhr: Cassenabend des Verbandes der Zimmerer Breslau's. Abends 8 Uhr: Cassenabend der Central-Kranken-

Central-Kranken-Casse der Töpfer Deutschlands. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats, v. 8-10 Uhr, Cassenabend bei Martin, Al. Großschengasse Nr. 10.11. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verband der Lederarbeiter Deutschlands. Alle 14 Tage Mittwochs Abends 8 Uhr: Mittwochs-Versammlung in Schmidt's Restaurant, Grenzhausgasse 4. Central-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer Deutschlands. Sonnabend den 10. November: Cassenabend in Jansch' Brauerei, Heidenstraße 5.

Central-Kranken-Casse der Töpfer Deutschlands. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats, v. 8-10 Uhr, Cassenabend bei Martin, Al. Großschengasse Nr. 10.11. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verband der Lederarbeiter Deutschlands. Alle 14 Tage Mittwochs Abends 8 Uhr: Mittwochs-Versammlung in Schmidt's Restaurant, Grenzhausgasse 4. Central-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer Deutschlands. Sonnabend den 10. November: Cassenabend in Jansch' Brauerei, Heidenstraße 5.

Central-Kranken-Casse der Töpfer Deutschlands. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats, v. 8-10 Uhr, Cassenabend bei Martin, Al. Großschengasse Nr. 10.11. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verband der Lederarbeiter Deutschlands. Alle 14 Tage Mittwochs Abends 8 Uhr: Mittwochs-Versammlung in Schmidt's Restaurant, Grenzhausgasse 4. Central-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer Deutschlands. Sonnabend den 10. November: Cassenabend in Jansch' Brauerei, Heidenstraße 5.



Stadt-Theater.

Freitag:
„Sang an Aegir.“
Darauf:
„Die Rose von Vontedra.“
Zum Schluß:
„Das goldene Kreuz.“
Sonnabend:
„Wallensteins Lager.“
„Piccolomine.“

Lobe-Theater.

Freitag:
Zum 27. Male:
„Die Weber.“
Sonnabend:
Zum 1. Male:
„Die Kameraden.“
Sonntag Nachmittag:
„Madame Sans-Gêne.“
Abends:
Zum 2. Male:
„Die Kameraden.“

Victoria-Theater

(Simmenauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, den 10. November:

Stiftungsfest

des Frauen- u. Mädchen-Bildungs-
Vereins Haynau
im Gasthof zum „goldnen Löwen“
bestehend in
Gesang, kom. Vorträgen
und Theater,

ausgeführt vom Arb.-Gesang-Verein
„Liederkränz.“
Alle Freunde und Gönner des Ver-
eins sind hiermit eingeladen und bitten
um recht zahlreichen Besuch 3193

Das Comité.
Programm à 20 Pf. sind im Vor-
verkauf zu haben im Gasthof zum
goldnen Löwen, Cigarrenfabrikant
H. Stolz, Bahnhofstr. und G. Ehrlich,
Kaiser Friedrichstraße.
Programm an der Kasse 25 Pf.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Nach Schluß der Vorträge:
Tanz.

In reichster Auswahl

echt bayrische
Fellschuhe von 1 Mk. an,
echt Petersburger
Gummischuhe
zu Original-Fabrikpreisen,
dauerhaftes wasserdichtes
Lederschuhwerk
in jeder Preislage
für 3132

Damen, Herren und Kinder.
Bernhard Ehrlich,
57, Neusch-Strasse 57.

Neue und getragene
Kleidungsstücke,
speciell Hosen und Jacken für 8
Wöchentliche empfiehlt 3180
Oscar Kartneck, Kleider-
Handlung
49 Friedrich-Wilhelmstraße 49.

Kaffee

tägl. frisch geröstet, von vorzügl.
Geschm. Carlsh Müsch. Pfd. 160 Pf.
andere Sorten billiger.
bester weißer Farin 24 Pf.
feinstes Weizenmehl 11
beste Weizenstärke 22
Soda 4 Pf., Frankkaffee 6
Cafelreis, grobkörnig 15
Wienergrües u. Graupe 14
große Linsen 18
weiße Bohnen u. Erb. 10
geschälte Erbsen 9
Graupe, per Pfd. von 14 Pf. an,
feinstes Schweinefett 58 Pf.
feinste Cafel-Margarine 75
bestes Petroleum bei 10 Str. 14
E. Adamy, Matthiasstr. 66,
Falsstraße 1.

Aufforderung!

Alle diejenigen Part.igenossen, welche an die unterzeichneten Vertrauens-
personen noch irgend welche Verpflichtungen haben, werden hiermit aufgefordert,
dies unverzüglich zu thun, da die General-Abrechnung stattfinden muß und es
doch gewiß keinem Part.igenossen lieb sein dürfte in der Restantenliste zu
fungieren und veröffentlicht zu werden.

Wir sind Sonnabend Abends von 8-10 Uhr, Neumarkt Nr. 8, in den
3 Tauben anwesend, ebenso Sonntag früh von 9 Uhr ab.

Karl Tische, Borwerkstraße 63a. August Hoffmann, Louiseplatz 26.
Gustav Tische, Brigittenthal 18. Wilhelm Chiel, Rospitz 6.
Breslau-Ost. Breslau-West.

Vertrauenspersonen.

Schiesswender.

Sonnabend, den 10. November 1894:

I. Bundes-Fest 3161

Arbeiter-Sänger-Bundes

für Breslau u. Umgegend (Niedergemeinschaft Deutschlands)

bestehend aus Gesang-Vereinen:
Breslauer Hutmacher - Decoravia - Diana - Freia (Glace-
handschuhmacher) - Liebertafel Mandoline - Ges.-Abth. des Lok.-Verb.
der Tapezierer - Ges.-Abth. des Sozialdem. Vereins - Gesang-Verein
Steinhort - Gesang-Verein der Steinmehlen.

Instrumental- u. Vocal-Concert
und Tanz.

Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
Programme à 30 Pf. bei den Mitgliedern u. in der Exped. d. „Volkswacht.“
Kassenpreis 40 Pf. - Kinderprogramme à 10 Pf. nur an der Kasse.

Sonnabend, den 10. November 1894:

Herbst-Kränzchen
des deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

(Zahlstelle Breslau), 3175
zu welcher Tischler, Drechsler, Maschinenarbeiter, Bürsten- und Pinselmacher
u. a. m. gehören, im Saale der „Wilhelmsburg“, Neudorfstraße 54.
Entree Herr incl. Dame 5 Pf., einzelne Dame 25 Pf., Anfang 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Die Localverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

(Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.)
Sonntag, den 11. d. Mts., Vorm. 11 Uhr in den 3 Tauben, Neumarkt 8:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vortrag. 3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.
Die Klempner und Zeugschmiede der hiesigen Zahlstellen sind hierzu
eingeladen. 3192

Ortskrankenkasse des Vergolder-Gewerbes
zu Breslau.

General-Versammlung
Sonnabend, den 17. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr
in dem Kassenlokal, Hummeret Nr. 36.
Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Wahl des Rechnungs-Ausschusses.
3. Verschiedenes. 3190
Hierzu werden die Herren Arbeitgeber, sowie die großjährigen Kassen-
mitglieder zu pünktlichem Erscheinen eingeladen.
Breslau, den 10. November 1894.
J. A. des Vorstandes: Josef Dinter, Vorsitzender.

A. Wiczorek's Brennerei, Schrotgasse Nr. 9/11,
goldenes Hufeisen. 2780
Sonnabend u. Sonntag: Wurstabendbrot. Montag: Erbsensuppe mit
Schweinsohren u. Rippensteer. Mittwoch: Eisbein. Volkswacht liegt aus.
Für div. Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Georg Dienstfertig

Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft
Friedrich-Wilhelmstr. 77, 2. Laden vom Königsplatz links
empfiehlt sein reichhaltigstes Lager in
Kleiderstoffen, Leinen, Cattune, Büchen, Julett's,
Herren- und Damen-Wäsche
sowie 2746

fertige Confection

zu fabelhaft billigen aber streng festen Preisen.
Größte Auswahl in Arbeiter-Hosen, -Hemden und -Blousen.
Jeder Käufer erhält eine Gratis-Zugabe.

Pilsner Bier.

Specialität der Brauerei
Ender & Tschoepe, Breslau,
Alleinverleger Ludwig Priefort,
Breslau, Neue Oderstraße 8a, Fernsprecher 1822,
Liefere in Breslau frei Haus für 3 Mark je
25 fl. Pilsner Bier,
25 fl. hochfeines Exportbier,
25 fl. bestes Lagerbier. 3193

Genossen! Arbeiter!

Durch mein energisches Eintreten für die Interessen der Arbeiter
ist mir die Arbeit so weit entzogen worden, daß ich mich genötigt
gesehen habe, hierorts selbst ein

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

zu eröffnen und bitte um geneigten Zuspruch
Ich führe nur Ar-
tikel mit Arbeiter-
Control-Marke und
stehe dieselben, was
Preis und Güte an-
belangt, über jeder
Concurrenz.



V. Liepelt,

Confectionshaus „Solidarität“,
Nr. 63a, Nicolai-Strasse Nr. 63a,
Ecke Neue Welt-Gasse. 3138

Schubwerk,

warm, wasserdicht und dauerhaft
kaufen Sie nur wirklich
gut und billig
2598
bei
Ludwig Herz, Blücherplatz 4,
neben der Masuren-Apotheke

Am Besten,

am Billigsten

am Reellsten

und in größter Auswahl bei mindestens
ein Drittheil Ersparniß
kauft man allein nur in der
Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik
von

84 S. Hurtig, 84
1. Etg., Ohlauerstraße, 1. Etg

Gingang Ecke Sch. Brücke.
Orpheus, Winter-Paletot in Montagnac oder Chebrau, mit
reinstwollenem Samafutter u. Eisengarn-Kernelfutter.

Barbarossa, Winter-Paletot in Fantasiestoff, Eskimo oder
Diagonal mit reinwollenem prima Plaidfutter,
Verarbeitung wie nach Maß.

Sport, echt bayrische Lodenjuppe, Frierings-Facon, wasserdicht,
Ersatz für Pelzjaquet, aber bedeutend leichter im Tragen.

Hohenzollern-Mäntel, in allen Farben vorrätig, mit rein-
woll. Officiersfutter, wasserdicht,
mit langer Pelzine zum Abknöpfen.

Knaben- und Jünglings-Garderoben, in den
modernsten
und hüben
Facon's in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Special: Fertige Bauch-Garderobe

selbst für die stärkste Figur passend, vorrätig.
Breite auß. bill., aber streng fest
sind auf jedem Stück deutlich in Zahlen bemerkt.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

S. Hurtig,

84 1. Etg., Ohlauerstr., 1. Etg. 84
1. Etg. Eing. Ecke Sch. Brücke. 1. Etg.

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

# Herren- und Knaben-Garderobe

in nur reeller Waare, billiger als Ueberall

## Eduard Freund, 57, Reusche-Strasse 57,

Ecke Hinterhäuser.

57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57 57

### Fabrik von Arbeitersachen

Spezialität. Arbeitshosen.

#### E. Liedecke, Stadgasse Nr. 30.

En gros.

2476

En détail.

### Herrmann Bock,

en gros Damen-Mäntel-Fabrik en détail

Ohlauer-Strasse 82, erste Etage,

bietet in Folge

Ersparnis jeglicher Ladenmiete das Vortheilhafteste zu den allerbilligsten Preisen.

### Bilder-Einrahmungen.

Die Göttin der Freiheit, Bildnisse von Cassalle, Marx u. s. w. volkstümliche Singsprüche, sowie sämtliche Glas- und Porzellanwaren, Lampen, zu den billigsten Preisen in der Glaseret bei 3109

### Aug. Paetzel

Paulstraße 59.

### Achtung!

Ich verkaufe jetzt

### Herrn- und Knaben-Garderobe

billiger als alle Concurrenz von guten durablen Stoffen verarbeitet, mit schneidigem Sitz, jeder versuche es, er wird dabei sein Geld sparen. 3079

### Paul Brinnitzer

60 Goldene 60

Ohlauer-Strasse.

### Control-Marken-Hüte

am besten und billigsten nur in der

Stut-Fabrik

Schmiedebrücke

# 19

neben der Brauerei „zum Aufbaum“.

3087

### Bevor Sie

wo anders Ihren Bedarf decken, besuchen Sie gefälligst das Geschäft von L. Fraenkel, Bohrauer-Strasse 33, derselbe liefert für billiges Geld reellste Waare und zwar:

- Warme Herrenhemd. von 1,- M. an
- Dicke Barchendhosen = 1,25 =
- Normalhemden . . . = ,75 =
- Taschentücher . . . = ,05 =
- Handtücher . . . = ,15 =
- Tischtücher . . . = ,75 =
- Arbeiterhosen . . . = 1,50 =
- Engl. Lederhosen = 2,25 =
- 1/2 echte Lederhosen = 3,50 =

und tausend andere Artikel spottbillig nur bei

L. Fraenkel

Bohrauerstraße 33.

### Cigarren u. Cigaretten

sowie sämtliche

### Schreibmaterialien

empfiehlt

3173

### E. Simon,

Friedrich-Wilhelmst. 49.

### Neue Heringe

Ring 46, im Hofe. 3111

## S. Danziger

### Schnittwaaren- u. Wäsche-Geschäft

20, Adalbert-Strasse 20

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Aleiderstoffen, Leinen, Kattunen, Inletts, auch fertige Confection zu tabelhaft billigen, aber streng festen Preisen. 3092

Grösste Auswahl in

Arbeitshosen, Hemden u. Blousen.

38 38 38 38

# Zum Propheten

Reuschestrasse 38,

am Königsplatz.

Winter-Paletots, warm gefüttert von 9 Mark an.

Herren-Anzüge, sehr fest von 12 Mark an.

Knaben-Mäntel u. -Anzüge von 3 Mark an.

Pellerinen-Mäntel in allen Farben von 15 Mark an.

Beinkleider, Joppen, Schlafrocke,

alles in grösster Auswahl.

# Zum Propheten

Reuschestrasse 38,

am Königsplatz.

38 38 38 38

### Neue Kunden den 4. Theil Anzahlung.

Auf

# Theilzahlung.

Polsterwaaren eigener Fabrikation. 2792

### Grosses Möbel-Lager.

Bettfedern, Hüte, Stiefel, Wand- und Taschenuhren, Schirme, Bilder, Spiegel u.

Preise streng fest, aber allerbilligst.

### Ausstattungs-Geschäft

## Julius Ollendorff & Cie.

13, I. u. II., Albrechtstraße 13, I. u. II.

### Reelle u. courante Bedienung.

### Herren-Confection,

Anzüge, Röcke, Hosen, Ueberzieher.

### Damen-Confection,

Damen-Mäntel, Jaquettes in Stoff und Veluchen, fertige Kleider, sowie Anfertigung nach Mass.

Leinen und Baumwollwaaren, Kleiderstoffe u.

### Auf Theilzahlung

gegen 8-14tägige u. monatliche Ratenzahlungen.

Alle Kunden ohne Anzahlung.